Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

105. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 15. Dezember 1982 — Nr. 24

Weihnacht und Golgatha

Erst auf Golgatha hat sich Weihnacht erfüllt. Nicht schon allein die Geburt Jesu und sein Leben, sondern erst sein Sterben hat die Erlösung der Menschheit vollbracht.

Die ganze Menschheit ist nicht imstande, auch nur eine einzige ihrer Taten ungeschehen zu machen, auch nur einen einzigen Groschen ihrer Schulden bei Gott zu bezahlen. Sie würde ohne Ausnahme hoffnungs- und rettungslos einem ewigen Verderben entgegentaumeln, wenn — ja wenn nicht Weihnachten wäre, wenn nicht in der "Heiligen Nacht" der geboren wäre, in dem sich später die Verheißung erfüllt hat: "Du sollst seinen Namen Jesus heißen; denn er wird sein Volk erretten von ihren Sünden." Dieser Jesus nahm die Schuld einer ganzen verlorenen Menschheit auf sich. Er trug am Kreuz von Golgatha stellvertretend die Strafe, die sie alle verdient haben, und damit sühnte er ihre Schuld. "Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt!" (Joh. 1, 29).

Weiter ist die Menschheit auch nicht im Stande, sich aus eigener Kraft zu bessern. Selbst die größten Willensanstrengungen, die besten Erziehungsmethoden, die schönsten Lebensregeln, die tiefsten menschlichen Religionssysteme vermögen nicht, das innerste Wesen eines einzigen Menschen zu verändern. Jeder ist von Natur der Sklave seines eigenen Charakters. So mancher schmachtet, wie ein Gefangener, nach Befreiung; aber alles Warten und Hoffen wäre vergebens wenn — ja wenn nicht Weihnachten wäre! Im Stall zu Bethlehem wurde der geboren, der später am Kreuz von Golgatha die satanische Welt des Bösen besiegte, die die Menschheit in ihre Bande schlägt:

"Welt war verloren,
Christ ist geboren."

Er ist der wahre Sklavenbefreier: "Er zerbricht eherne Türen und zerschlägt eiserne Riegel" (Ps. 107, 16). Den Jähzornigen, den Rachsüchtigen, den Neidischen, den Empfindlichen, den Eitlen, den Geizigen und Trinker, selbst den tiefstgefallenen Knecht dunkler Laster hat er auf Golgatha von der Macht der Leidenschaften erlöst, indem er die Sklavenketten zerriß, in denen die Menschheit von Natur gefangen liegt. Sein Tod am Kreuz ist also nicht nur Vorbild, sondern Sühne und Befreiung zugleich. So hat sich erst auf Golgatha in vollem Sinne erfüllt, was die Weihnachtsverheißung sagte: "Er wird sein Volk erretten von ihren Sünden."

Weihnachtsbotschaft Gottes Botschaft vom Himmel

Nach Jakob Bechthold

"Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids".

Lukas 2, 10 und 11

Es hat seit dem Bestehen der Erde schon viele Botschaften gegeben. Manche Neuigkeiten waren ein warnendes Beispiel, andere bewirkten Umkehr zu Gott und wieder andere galten nur besonderen Kreisen und gewissen Leuten. Wir wissen von Trauerbotschaften und auch von Freudenbotschaften, von niederschmetternden Nachrichten, auch von erhebenden Siegeskundgebungen.

Doch die herrlichste aller Botschaften und die wertvollste Verkündigung kam nicht von einem Sterblichen, sondern vom Himmel selbst. Sie kam vom Weltenschöpfer und vom lieben Vater zu uns Menschen. Es war zu einem besonderen Zeitpunkt, denn es war Nacht als diese Botschaft erscholl — am Tage wurden die belanglosen und unwichtigen Dinge erledigt. Aber in jener Nacht, dort auf Bethlehems Fluren, erscholl die größte Freudenbotschaft, die je ein Menschenohr vernahm. Ja, sie ist die Gnadenbotschaft der ewigen Liebe und des ewigen Erbarmens an eine in Finsternis und Todesschatten sitzende Welt, an eine in Sündenketten schmachtende Menschheit. O welch eine Gedanke! Gott teilt uns mit, was er aus Liebe und ewigem Erbarmen tun will, ja, daß er sich selbst niederbeugt und herabläßt!

Um die Wichtigkeit dieser Botschaft recht zu erfassen, wollen wir zuerst den Absender betrachten. Wer sendet uns die Freudenbotschaft?

Der Absender

Es ist der ewige Gott, unser Vater droben. Ja, wahrlich: "... also hat Gott die Welt geliebt." Und "darum ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen."

Denken wir daran, daß diese Botschaft von dem kommt, an dem wir so oft und so viel gesündigt haben?! Wir haben ihm mit unserer Sünde und unseren Missetaten viel Mühe und Arbeiten gemacht. Seine Gebote und Forderungen haben wir mißachtet und ihm unser Angesicht, das Herz und den Rücken zugekehrt.

Lieber Leser, erkennst du den tiefen Grundzug seines Wesens? O, bete ihn an, falle vor ihm nieder! Preise ihn ohne Aufhören für die heilsame Gnade, die doch allen Menschen erschienen ist.

Der Überbringer

Die Größe der Gottesbotschaft sehen wir auch an dem Überbringer. Auch in der Welt werden wichtige Botschaften nicht von irgendwelcher Person verkündigt, sondern von solchen mit Amt und Würde. So hat auch der allmächtige Gott seine Mitteilungen an die Menschen nicht irgendeinem übertragen, sondern sein Gottesbeschluß wurde durch mächtige Engelfürsten in Begleitung der himmlischen Heerscharen den Hirten kundgetan.

Der Bote wird als "der Engel des Herrn" bezeichnet. Er ist ausgestattet und gewürdigt, als der Bevollmächtigte in Gottes Sachen aufzutreten. Dieser Engel war mit der Klarheit des Herrn angetan und von strahlendem Glanze umgeben.

In der Bibel finden wir, daß sich Gott bei besonderer Angelegenheit der Engel bedient hat. Dieses stimmt auch in den drei wichtigsten Botschaften, die im Zusammenhang mit dem Sohne Jesus Christus stehen.

1. Die Botschaft auf Bethlehems Fluren, Luk. 2, 10-15: Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Laßt uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.

2. Die Botschaft der Auferstehung Jesu, Matth. 28, 5: Aber der Engel antwortete und sprach zu den Weibern: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, daß ihr Jesum, den Gekreuzigten suchet.

3. Die Botschaft der Himmelfahrt und die Verkündigung der Wiederkunft Christi, Apg. 1, 10-15: Und als sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Kleidern, welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen

habt gen Himmel fahren.

Zur Weitergabe und dauernden Wiederholung dieser wichtigen Botschaften aber bedient sich Gott seiner Kinder. O, möchten wir alle wie jener Engel mit derselben Würde, Treue und Liebe diesen Dienst tun, und möchte sie aus allen seinen Kindern klar und sichtbar hervorleuchten.

Die Empfänger

Wer waren denn nun aber die Empfänger dieser Botschaft? O, nicht die Großen dieser Welt! Nicht Herodes, nicht dieSchriftgelehrten, auch nicht die Angesehenen im Volke, und schon gar nicht die, die im Wohlleben und in Wollüsten ihre Zeit verbrachten. Nein!

Diese allerwichtigste aller Botschaften wurden den Einfachen anvertraut. Sie waren als Empfänger ausersehen. Warum gerade die, die töricht sind vor der Welt? Das Unedle, das Verachtete, hat Gott erwählt? Warum wohl? — Eine Antwort finden wir in Lukas 2, 38: "...die da auf die Erlösung warteten."

Das gilt auch heute, jeder, der sich nach dem Heiland und der Erlösung sehnt, darf auch heute noch diese seligmachende Botschaft empfangen. Da gilt kein Ansehen der Person und keine Ausnahme. Wer in sich arm ist, kann kommen, kann hören, kann annehmen.

Der Inhalt der göttlichen Botschaft

Er lautet:

"Fürchtet euch nicht! siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen."

O, welche Freudenbotschaft für verlorene Menschen! Welches Angebot für Sünder! — Ein Retter, ein Heiland für alle Menschen!

"Er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden", Matth. 1, 21. — Ein Retter aus den Ketten der Sünde, Römer 7, 24. — "An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden, Eph. 1, 7. — Ein Heiland und Erretter aus der Furcht und der Knechtschaft des Todes, Hebr. 2, 15. — Ein Befreier aus dem Gericht und von dem Zorn Gottes, Joh. 3, 36; 5, 24.

Ja, freue dich, du Volk Gottes — ja, freue dich, Zion, du Gemeinde, du Braut des Hochgelobten! — Freue dich aber auch du, der du noch mit deinen Sündenketten gebunden und gefesselt am Boden des Verderbens liegst. Auch dir gilt diese Botschaft des Friedens. Du bist mit eingeschlossen; "Euch ist heute der Heiland geboren". Christus, der Retter, ist da. Ihm ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Er will auch dein Heiland werden.

Die Antwort

Eine solche wunderbare Kunde erfordert eine Antwort. Was sagen die aufs höchste erstaunten Hirten? Welche Antwort geben sie? Das ist für uns wichtig, denn da haben wir ein Beispiel für uns. Die Antwort der Hirten dort auf Bethlehems Fluren war einfach und klar: "Laßt uns nun gehen!" Sofort, unmittelbar nach dem Hören des göttlichen Wortes — es war noch mitten in der Nacht — da machten sie sich auf den Weg nach Bethlehem. Sie ließen ihre Arbeit und Beschäftigung zurück und folgten der himmlischen Anweisung. Die ihnen anvertrauten Herden waren ihnen nicht so wichtig. Eines erfüllte ihre Herzen: Sie wollten den Heiland sehn, da konnte alles andere warten oder dahintenbleiben.

Wie hättest du da geurteilt und gehandelt? Vielleicht hättest du gesagt, daß die Hälfte der Hirten zurückbleiben müssen und mit doppelter Wachsamkeit und Vorsicht die Herden behüten. Bei manchen wäre die Trägheit zum Recht gekommen: Dieses hat ja gar keine Eile, da kann man ja noch immer mal sehen. Tun es nicht viele so?

Beachte es wohl, lerne hier von den Hirten, du Zögernder! Gott ließ sofort beim Erscheinen seines Sohnes, bei der Geburt, die Botschaft den Hirten verkündigen. Der Engel gehorchte augenblicklich und tat Gottes Willen. Ja, ja, so soll, und so muß es auch bei uns sein. Nur dieses ist der Weg zum vollen Sieg und Heil.

"Laßt uns nun gehen!" — Mache auch du dich auf, warte keinen Augenblick, sondern suche deinen Erlöser.

Das Resultat des Gehorsams

Die Hirten fanden es so, wie ihnen der Engel verkündigt hatte: "Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewikkelt und in einer Krippe liegen." — Sie sahen, sie fanden und erlebten diese große Freude. Sie fanden das Lamm Gottes. Wer nach göttlichem Befehl und Willen sucht, der wird nie zu Schanden. Vollauf wird die Seele erquickt. Das bestätigt Gottes Wort: "Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegen" (Luk. 2, 16).

Joseph und Maria und alle Heiligen im Himmel können die Sehnsucht des Herzens nicht stillen. Aber da sie das Kindlein sahen, da wurde es Licht in ihren Seelen. Was Propheten und Könige seit Jahrtausenden verkündigten, das durften sie sehen und erleben. Ihre Seele genaß beim Anschauen seines Bildes.

Mit übervollem Herzen kehrten sie zu ihren Herden nach Bethlehem zurück. Noch nie hatten sie solche Freude. Ja, sie erzählten andern, was sie gehört und gesehen hatten.

Zum Schluß noch ein Gedanke: Als die Hirten zurück zur Arbeitsstelle kamen, hatten sie Nachteile? Fehlte auch nur ein Lämmlein in der Herde?

O, viele Seelen lassen sich vom Teufel betören und betrügen — sie glauben, was der Lügner ihnen zuflüstert: Wer Jesum nachfolgt, der wird Schaden nehmen, der wird hier und da zu kurz kommen.

Nein, das ist eine Lüge! Wer Christus nachfolgt, der wird nie Mangel haben.

"Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit." O, glaube dem Wort und vertraue deinem Heiland, und deine Seele wird Gnade, Segen und die Fülle haben.

Amen.

Du sollst keine anderen Götter neben mir haben!

Das erste Gebot

H.N. Troyer

In früheren Jahren waren die 10 Gebote von der Christenheit im allgemeinen als die Basis für Gesetz und Moral aufgenommen, aber in späteren Jahren fragten sich viele von den jüngeren und sogar im Mittelalter lebenden Generationen, ob sie nicht schon überholt seien und deshalb in einem Museum aufgestellt werden sollten. Das kann man leicht verstehen, wenn man einen mehr und mehr zunehmenden Teil unserer Generation findet, der sehr wenig tut in gutem und wertvollem Lesen, der sich aber mit leicht erhaltener Information zufrieden gibt und sich selbst daran erfreut.

Wenn wir zu unserem ersten Gebot schauen, "Du sollst keine anderen Götter neben mir haben", dann sind wir auf einmal der oberflächlichen Behauptung dieses Zeitalters gegenübergestellt: beweise, daß es einen Gott gibt.

Die Bibelleser wissen, daß keiner der Schreiber an irgendeiner Stelle dieses Buches versucht zu beweisen, daß es einen Gott gibt, sondern einfach es als wahr hinstellt, daß Gott ist. Die Bibel ist die Geschichte seiner Handlungen und Worte, wie sie diese Welt betreffen. Bibelleser erkennen dies an und ordnen demgemäß ihr Leben.

Gott erschuf in seiner Weisheit das menschliche Wesen mit gewissen bestimmten Bedürfnissen, denen begegnet werden muß, bevor der Körper sich zufriedengestellt fühlt. Eines der größten von diesen ist das Bedürfnis nach einem Gott. Die Griechen haben dies sehr klar verstanden und den Versuch gemacht, dieses Bedürfnis mit über 30 000 verschiedenen Göttern auszufüllen. Die Geschichte der Menschheit, in der ganzen Welt folgt diesem Vorbild. Im Mittelpunkt jedes Menschenlebens steht ein Gott irgendeiner Art, mag er nun wahr oder auch falsch sein. Diese Götter wechseln für die meisten Leute von einer Generation zur andern.

Gott hat in seinem Wort erklärt, daß er der einzige, wahre Gott ist. Er ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ohne ihn wurde nichts gemacht, das gemacht ist. Er stellte Mann und Frau in den Garten Eden und umgab sie mit all den notwendigen und wunderbaren Dingen des Lebens. Als Antwort verlangte er Gehorsam. Der Menschen Ungehorsam aber brachte schreckliche Ergebnisse in die ganze Welt.

Es wurden bereits die zahlreichen Götter erwähnt, durch welche der Mensch versucht hat, sein Leben zufriedenzustellen. Martin Luther hat die wirkliche Definition dessen, was einen Gott ausmacht, in Worte gefaßt: "Dein Gott ist, an den dein Herz sich festklammert und auf den du vertraust." Nun kann das bedeuten, daß wir denken könnten, daß der allmächtige Gott unser Gott sei; wenn dann aber die Prüfung kommt, ist das unser Gott, an das wir uns wirklich klammern und auf das wir bauen. Wir können sogar die Kirche regelmäßig besuchen, auch an ihrem Dienst teilnehmen, von der Ergebenheit zu Gott sprechen, und doch bedeutet all dies sehr wenig in der täglichen Erfahrung. Gott wünscht und befiehlt nicht einen eintägigen Ausdruck unserer Haltung, sondern eine siebentägige Heiligung und Willfährigkeit.

Dinge nehmen manchmal überhand und werden unsere Götter, weil sie so viel von unserer Zeit beanspruchen und unsere Kraft verlangen. Wir werden durch sie beherrscht, wenn wir ihnen erlauben, Besitz von unserem Leben zu ergreifen. Wir sind irgendwie dem gleich, der erlaubt, daß das Beste durch den Überfluß des weniger Erwünschten unterdrückt wird. Es ist wirklich tragisch, das erdrückende Festhalten an solchen Dingen zu sehen, mit denen es offenbar unmöglich ist zu brechen.

Geld und Mammon haben sich oft für viele als ein Gott erwiesen. Nicht allein schenkt man dem Gelde volles Vertrauen, sondern Geld wird zum Wertbegriff. Der Wert besteht nicht mehr darin auf die Dinge zu sehen,wie Gott sie betrachtet, sondern wie die Welt darauf sieht. Wenn man erfolgreich im Zusammenbringen von Besiztümern ist, dann wird ein Leben erfolgreich genannt, ohne daß man auf den geistigen Stand schaut. Wegen ihrer "Fähigkeit", finanziell vorwärts zu kommen, fordern Menschen sogar Voranstellungen in der Kirche, und — traurig, das sagen zu müssen — die Stellungen werden ihnen auch eingeräumt.

Natürlich können viele Dinge den ersten Platz in unseren Handlungen einnehmen. Einige Eltern haben bekannt, daß selbst ihre Kinder ihnen mehr bedeuten als Gott. Der Wunsch, eine gute Bildung zu erreichen, kann alle anderen guten Wünsche überrennen. Wenn einmal begonnen, kann es die Sache werden, die uns von Gott wegführt. Die Wissenschaft hat viele wundervolle Dinge getan, aber wenn sie die Stellung einnimmt, daß nur das, was der Mensch versteht, Wahrheit ist, und alles andere eher unwahr als annehmbar ist, dann wird schon etwas anderes als Gott anerkannt.

Ruhm und selbstsüchtige Freude sind zwei andere Dinge, die eine sehr mächtige Rolle in der Gestaltung manches Lebens bilden. Der Dienst an dem wahren Gott fußt darauf, ob man Zeit für einen derartigen Dienst übrig hat. Ihre eigene Bequemlichkeit und Freude ist meistens zuoberst. Dies kann sehr oft für den geringen Besuch der Sonntagabendgottesdienste und vielleicht sogar noch mehr für in der Woche stattfindende Versammlungen in Rechnung gezogen werden. Viele Kirchen finden es unmöglich, Sonntag abends Gottesdienst abzuhalten, sie müssen sich mit der einen Sonntagmorgenandacht begnügen. Viele leben in den letzteren Tagen offenbar nur für die Freuden, die von einer sinnlichen Befriedigung kommen. Der Nervenkitzel geht bald vorüber, aber schon wird nach neuen und tieferen Ausschau gehalten. Dabei wird das reinere und noblere Trachten, das Gott so sehr wünscht, mit Füßen niedergetreten, bis man

sich wundert, ob die Gnade Gottes sie zu dem Platze zurückbringen kann, wo heilige Dinge ihr Leben beherrschen könnten.

Dennoch wissen wir, daß Gott nichts unmöglich ist, und daß dies wahrlich wieder und wieder bewiesen wurde mit Seelen, die Gott begegneten. Das ist eines der Wunder, das alle Arbeiter im Weinberge des Herrn persönlich erfahren, und das sie zu weiteren Anstrengungen anspornt.

Der Gott dieser Welt bringt fortwährend neue Dinge ans Licht, durch die viele versucht werden. Sein Programm besteht in dem Versuch, Gott in der Zuneigung der Menschen zu ersetzen. Der Rundfunk ist eine der äußerst wirksamen kürzlichen Erfindungen. Anstatt die Zeit im Wachstum zu Gott hin durch Studium, Besinnlichkeit und Gebet zu nützen, wird die tiefere Natur durch Programme aufgereizt, die alle 15 Minuten wechseln. Ein Zuhörer, der dies beobachtete und die Wirkung eines solchen Programmes auf das Leben abwog, sagte, daß nach seiner Meinung der Rundfunk am meisten dazu beiträgt das geistliche Leben zu lähmen und abzutöten.

Ohne Zweifel werden wir auch dieses erste Gebot unterschiedlich in den kommenden Jahren ansehen müssen, wenn die Welt noch bestehen bleibt. Es wird keine neue Erfindung sein, sondern eine mit verstärkter Macht. Das jüdische Sanhedrin, der höchste jüdische Gerichtshof von 71 Richtern, versuchte Gottes Platz einzunehmen, aber die Antwort "wir müssen Gott mehr gehorchen denn den Menschen" sorgte für den damaligen Zustand. Wenn man die rapide Strömung in vielen Ländern zur geistlichen Versklavung und zum Totalismus beobachtet, dann kann man sehr leicht sehen, worin das zukünftige Programm des Antichristen bestehen wird, wenn er dem Volke seine Marke aufdrückt. Der Kampf zwischen Kirche und Staat kommt immer deutlicher zum Vorschein. Der Ruf und die Forderung wird sein, daß alle unter menschlicher Leitung zum Besten der Menschheit und des Landes stehen sollten. Wird dies auf einem Wege kommen, daß Christen die Gefahr sehen und Alarm schlagen gegen den fremden Gott, oder wird es so stufenweise kommen, daß viele unbewußt auf diese Linien geraten und immer noch meinen, daß sie Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt dienen?

Wenn jemand noch nicht das Wunder der befriedigenden Gemeinschaft mit Gott kennt, noch nicht die Einheit und Wirksamkeit eines Lebens kennt, das von ihm geleitet wird, noch nicht das wirklich wertvolle Leben kennt, das ruhig mit einem unwechselbaren Gott inmitten von schwankenden Werten und Versuchen unserer gegenwärtigen Welt lebt, so bitten wir dich als Gottes Mitarbeiter, zu kommen und in eine Erfahrung und Freude mit einzutreten, die unaussprechlich groß und ein Vorgeschmack des kommenden Lebens ist. Es gibt keinen Ersatz für Gott, der Bibel und keinen anderen Weg, durch den des Lebens vollste Freuden erreicht werden könnten. Komm, solange es noch Tag ist! (Gospel Herald.)

Wir sagen Aufwiedersehn

Gehilfspastor Dale Warkentin und Pastor John Stoesz.

Nachdem unser Pastor John D. Stoesz und seine Gattin uns 9 Jahre treu gedient haben, mußten wir Aufwiedersehn sagen.

Unser Gehilfspastor, Dale Warkentin, der 6 Jahre mit Bruder Stoesz zusammen gearbeitet hat, sprach Worte der Anerkennung und Liebe aus. Bruder Bill Schroeder gab einen treffenden Überblick über den Dienst des Bruders. Da waren viele gute Punkte, die er hervorhob.

Dann folgte ein Liebesmahl im Kellerraum. Nach dem Mahl war Raum für Freiwilliges und die Zeit wurde gut ausgenutzt. Zuletzt war auch die Reihe an Bruder Stoesz. Winkler war Kapitel sechs in dem Leben unseres scheidenden Pastors. Er gab uns einen ausführlichen Bericht über ihren Dienst in Winkler. Unter anderem sagte er, er habe 118 Personen getauft, getraut hat er 45 Ehepaare und 31 Begräbnisse abgehalten.

Es gab auch noch ein Geschenk, das zum Reisen paßt. Geschwister Stoesz haben eine Gemeinde in Winnipeg übernommen. Ihre Adresse ist: Mr. and Mrs. John D. Stoesz
98 Byars Place, Winnipeg, Man.
R2K 3A8

Wir sagen Willkommen

Die Gemeinde zu Winkler blieb nicht lange ohne einen Hirten. Es gab bald ein Begrüßungsfest. Dieses galt Geschwister Walter Janzen von Ontario. Diesmal hatten wir einen Gastredner. Er war Allan Labun, Pastor der McIvor MB-Gemeinde in Winnipeg. Er ist auch Moderator für unsere Provinziale Konferenz. Er unterstrich immer wieder die Kraft und den Wert des Wortes Gottes.

Pastor Walter Janzen

Dieses darf ein Bote Gottes nie unterschätzen.

Bei der Einführung merkte man wie weittragend die Aufgaben eines Hirten ist. Der Bruder und auch die Schwester beantworteten die Fragen, die ihnen gestellt wurden so: "Mit Gottes Hilfe, Ja". Die Gemeinde hat aber auch ihnen gegenüber Verantwortungen.

Nach der Einführung wurde das Abendmahl unterhalten. Am Nachmittag hatte die Gemeinde "Open House" für Geschwister Janzen. So konnten sie viele persönlich treffen. Möchte Gottes reicher Segen ihren Dienst begleiten. Frau J.J. Janzen

Frauen- und Familiendienst

Von Gott geliebt

Nun fällt das Licht der Ewigkeit
auf unseren dunklen Pfad;
denn aller Menschen Lust und Leid
hüllt Gott in Seine Gnad.

Drum laßt uns freun und fröhlich sein,
daß es dies Wunder gibt!
Kein Menschenherz ist mehr allein,
es wird von Gott geliebt.

Ein wundersamer Jubelton
durchzieht die ganze Welt,
daß Jesus Christus, Gottes Sohn,
zum Bürgen sich gestellt.

Es weist der helle Morgenstern
zum Vaterhaus hinauf,
und über unserer Gottesfern
geht nun die Sonne auf.

Du heil'ges Kind machst frei die Bahn.
Wie schenkst Du königlich!
Du hast den Himmel aufgetan
zur Weihnacht auch für mich!

— Käte Walter

* * * * *

Euch ist heute der Heiland geboren.

"Euch", sagt der Engel, und in seinen Worten liegt ein Staunen. Denn er sieht die Menschen: sie sind in nichts anders geworden in jener Zeit, da Gott der Herr sie aus dem Paradies vertrieb. Die lange, mühsame Arbeit Gottes an ihren Herzen ist vergeblich gewesen. Diesen Menschen ist heute der Heiland geboren! — Und wir selbst hören die Botschaft und versuchen, sie zu fassen. Aber auch wir können es nicht begreifen. Uns ist ein Kind geboren? Uns? Wir denken an den Kalender unseres Lebens von unseren Jugendjahren an bis zu diesen Weihnachten und lassen das ganze lange Register unserer Tage und Taten an uns vorüberziehen. Da wird das Staunen nur noch größer: Uns? Und wir blicken in die Welt, in der Kriege sind, in der uns Angst wird, vor allem wozu der Mensch fähig ist. Und wir fragen noch einmal in ungläubigem Staunen: Uns? Und dann nehmen wir es an mit zitterndem Hezen: Ja, uns. Und wir sind beschämt vor so viel unverdienter Gnade. Und es bleibt uns nur, daß wir einstimmen in den Lobgesang: Ehre sei Gott in der Höhe!

— Sch. D., N.K./68

Geboren für Alle — Ein Heiland

Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Lukas 2, 10-11.

Die Wunderwege Gottes rufen oft in uns den Dank hervor. Gestern war ein Tag für mich, an dem Gott mir einen kleinen Einblick gab, in seine rettende Kraft, und ich habe Ihm Anbetung und Dank dargebracht.

Im Jahre 1963, in Dera Ismail Kahn, Pakistan, wohnte neben uns auf dem Missionshof, in einem kleinen Häuschen aus Gras und Kot gemacht, eine sehr arme mohammedanische Familie. Die junge Mutter, Miran, war an Schwindsucht krank. Ihr Mann, viele Jahre älter, war fast blind und konnte seine Familie nicht gut versorgen. Fünf Kinder waren da — ein Sohn und vier Mädchen. Der Vater handelte grob mit Frau und Kindern. Aber Miran war eine sanfte Frau mit einem strahlenden Angesicht, und immer war sie dankbar. Ihr Herz öffnete sich, wie eine Blume der Sonne entgegen, als sie die biblischen Geschichten hörte, und ergriff und glaubte, daß Jesus sie liebte. Täglich ging ich zu Mirans bescheidener Wohnung, um ihr eine Spritze zu geben, und dieser Besuch wurde der Höhepunkt des Tages für mich. Unsere Familie betete, daß der Herr Miran gesund machen würde.

Der Herr erhörte, und Miran wurde mit der Zeit besser. Bald konnte sie in den Getreidefeldern mit dem Schneiden helfen. Dadurch verdiente sie etwas Getreide für ihre Familie. Gott war für Miran eine Wirklichkeit. Sie sah Jesus in Visionen und in Träumen. Eines Tages erzählte sie mir, daß sie in den Himmel geschaut hätte. Sie sagte, "Es sei dort wunderschön! Es seien da Bäume mit vielen Früchten. Dann sah ich, daß Jesus auch da war. Er schaute mich an und sagte — Komm. Zuerst hatte ich Angst, aber dann sah ich, daß auch du da warst. Du serviertest Tee — und da verging mir die Furcht."

Wir sprachen zu Miran von Taufe. "Ich würde gerne getauft werden", sagte sie, "aber ich trage Sorge um meine Kinder. Wenn ich mich taufen ließe, würde mein Mann alle Kinder von mir nehmen, und sie würden nie von Jesus hören."

Mirans Leben war fortwährend von Schmerz, Armut, und Krankheit geplagt. Sie wurde von ihrem Mann, ihrer Schwiegermutter, und ihren Nachbarn, vermieden und mißhandelt. Das kleine neue Häuschen, welches sie sich außerhalb des Missionshofes bauten, wurde ihnen weggenommen, und später wurden sie von einem unfreundlichen Wirt aus ihrer Wohnung getrieben. Mit der Zeit mußten sie unsere Stadt verlassen.

Miran, ihr blinder Mann, und ihre fünf Kinder, zogen in eine weitentfernte Gegend, wo Farmer im Halbwüstenland sich bemühten, das Land zu bearbeiten, um sich am Leben zu erhalten. Ungefähr einmal im Jahr kam Miran zurück, um sich Medizin zu holen, und blieb dann bei uns übernacht. Es gab uns die Gelegenheit mit Miran das Wort zu lesen. Ich sprach zu ihr von einfachen biblischen Wahrheiten. Für mich war ihr Leben ein Unterricht in der Wirkung des Heiligen Geistes — wie er ruft, erleuchtet, und Jesus in den Seinen verklärt. Tränen der Freude — und auch der Schwermut — weinten wir zusammen, wenn wir um ihre Familie beteten. Ihre Gesundheit war nicht gut, aber sie erzählte, "Jesus hat mir gesagt, daß ich noch vier Jahre des Lebens vor mir habe."

Dann vergingen etwa fünf Jahre, wo Miran nicht zu Besuch kam. Wir hörten nichts mehr von ihr oder von ihrer Familie. Ich dachte oft an sie und wollte gerne wissen, was mit dieser Lieben geschehen war.

Gestern bekam ich Nachricht! Miran's älteste Tochter, jetzt verheiratet, und Mutter von zwei kleinen Jungen, stellte sich auf unserem Hof ein. Sie auch hatte Schwindsucht gehabt, und war als hoffnungslos erklärt worden. Jetzt

aber, obzwar sie mager und blaß aussah, war sie scheinbar gesund. Sie war barfuß, und ihr zweijähriger Sohn, den sie auf der Hüfte trug, hatte nur ein dünnes Hemdchen an. Sie hatten Hundert Meilen gemacht — zu Fuß, und auf Bus und Zug. Eine kalte Nacht hatten sie auf der Eisenbahnstation zugebracht. Ich hatte diese Tochter, Karmu, etwa sechs Jahre nicht gesehen, aber sie ähnelte so der Mutter in Gesichtszügen, und auch ihr Antlitz war strahlend. Ihre Armut wurde dadurch zur Schönheit.

Ich nahm sie in meine Arme, während sie mir von ihrer Mutter erzählte, die vor vier Jahren gestorben war. Das Begräbnis war unter der Leitung von vier christlichen Männern abgehalten worden. Der blinde Vater war erst sechs Wochen zurück gestorben. Der Bruder hatte die Familie verlassen, um sein eigenes Heim zu gründen. Die vier Töchter, der Schwiegersohn, und die beiden Großsöhne hatten ein Heim gefunden, in einer Umgebung, wo viele Christen zugegen waren. Jeden Tag versammelten sie sich, um die Lieder von Jesus zu singen.

Dieser kleine Einblick in das Wirken Gottes in Mirans Leben, und in ihrer Familie, ermutigt mich sein Wort auch anderen Frauen und Kindern, die wöchentlich unsere Apotheke besuchen, zu sagen.

Gott hörte die Stimme Mirans — die Stimme einer Mohammedanerin, die Ihn von ganzem Herzen suchte.

— Ruby Patzold

Auf dieser Welt lebt keiner vergebens, der die Bürde eines anderen leichter zu machen sucht.

Helen Keller

Stille Nacht, Heilige Nacht!

Die Geschichte (Ursprung, Entstehung) des Liedes: "Stille Nacht"

Es war Heiligen Abend, 1818. Ein Wanderer ging langsam den Berg hinunter zum Städtchen Oberndorf in Österreich. Es war Prediger Joseph Mohr. Hin und wieder hielt er an, schaute hinauf in den bewölkten Himmel, bewunderte dann die zahllosen Schneeflocken, die herunter taumelten in der stillen, ruhigen Nacht. Dann ging er wieder weiter.

In seinem Herzen überlegte er die große Tatsache der Weihnacht und folgende Verse erwachten in seinem Sinn:

Stille Nacht, heilige Nacht
Alles schläft, einsam wacht
Nur das traute hoch-heilige Paar,
Daß im Stalle zu Bethlehem war
Bei dem himmlischen Kind,
Bei dem himmlischen Kind. usw.

Jetzt eilte Pastor Mohr den Rest des Weges zu seinem bescheidenen Heim in der Stadt, um die Worte auf Papier zu bringen. Sie durften ihm ja nicht entschlüpfen!

Nächsten morgen früh (Weihnachten), eilte er mit seinem Freund, Franz Gruber, den Orgelspieler, zur Kapelle. Zusammen arbeiteten sie an einer Melodie für die schönen Verse.

Doch siehe da, als sie damit noch nicht zu Ende, versagte die Orgel. Keinen Ton mehr brachte sie hervor. Gruber tröstete den verlegenen Pastor: Ich hole gleich meine Gitarre. Unsere Gemeinde soll heute dieses schöne Lied hören, wenn auch ohne Orgelbegleitung.

Gesagt, getan. Die Versammelten waren äußerst mitgenommen von dem wunderbaren neuen Weihnachtslied. Doch wäre das Lied nie über die Grenzen des kleinen Städtchens Oberndorf hinaus gekommen, hätte die Orgel nicht versagt. Denn es war Mr. Mauracher, ein Musikant, der den nächsten Tag kam um die Orgel zu reparieren. Während er arbeitete hörte er nebenan den Pastor und Franz Gruber ihr neues Lied singen mit Gitarrenbegleitung.

Plötzlich vergaß er von der Orgel, setzte sich hin und schrieb die Noten auf Papier. Das gab dem Liede Form und Gestalt, daß es konnte verbreitet werden. Verbreitet hat es sich, in fast alle Länder der Welt, wo man den Herrn Jesus, das Kindlein von Bethlehem kennt.

Wie wäre unsere Weihnacht doch so leer, ohne das schöne Lied: "Stille Nacht, heilige Nacht."

Ein begeisterndes Weihnachtsgeschenk

Beliebte Lieder des Glaubens
gesungen von dem Familien Trio

Wie groß bist Du
Muß ich gehn
Näher, noch näher
Ich geh in den Garten allein
Mein Gott und ich
Man weiß nicht die Stund
Gott wird dich tragen
Du Stadt mit Jaspismauern schön
Mächtig tobt des Sturmesbrausen
Gott wird dich tragen
Nur mit Jesu will ich Pilger wandern
Mehr wie der Meister
Ein starker Fels.

Dieses Album wird Ihnen viel Freude bereiten beim Anhören der Lieder. Wir, Jake und Helen Warkentin, Adina Wall und John Albrecht hatten Freude beim Singen derselben. Senden Sie $8.00 plus $2.00 für Sendekosten durch Scheck oder Postüberweisung, Tax ist eingeschlossen.

The Family Trio
c/o 551 Sharron Bay
Winnipeg, Manitoba R2G 0H8

Nachrichten

— Am 27. November veranstaltete das MB-Bibel College hier in Winnipeg in der Aula der Hochschule ein Abendessen zur Unterstützung des Colleges. Ungefähr 400 Personen nahmen teil, von Winnipeg und Umgebung. Es gab Borscht, Werenicki und Farmerwurst, und Pflaumenmus zum Nachtisch. Es mundete trefflich. Nach dem Essen folgte ein Programm von Liedern und Musikstücken. Das Herz des Programmes war eine Ansprache von dem Präsidenten des College, David Ewert. Er sprach über das Thema: "Diener um Jesu willen". In diesem Collegejahr sind im ganzen 215 Studenten eingeschrieben. Nach Gegenden verteilen sie sich wie folgt:

British Columbia	25
Alberta	12
Saskatchewan	8
Manitoba	135
Ontario	27
Quebec	1
Deutschland	3

und aus Yukon Territories, California, Paraguay, Trinidad, je ein Student.

Andere Statistik: Das College wurde im Jahre 1944 gegründet, und geht ins 38. Jahr der Arbeit, 775 Studenten haben das College absolviert; nach der Absolvierung haben 35–40 Prozent vollzeitig Gemeindedienst angenommen; von den 200 Absolventen seit 1971 nahmen 63.5 Prozent Theologie als Hauptfach, 20 Prozent zeitmäßigen Dienst und 16.5 Prozent Musik; von den 32 Pastoren und Gehilfspastoren in Manitoba haben 21 im College studiert; von den vier Bibelinstituten in Kanada haben drei einen Absolventen zum Präsidenten und von den 37 Lehrern sind 21 Absolventen des Colleges. Dem Herrn sei Dank für unser College.

— Von St. Catharines, Ontario berichtet Bruder John H. Boldt: Am 13. November kam ich von Deutschland zurück, von wo ich meine Braut Anna Boldt holte. Die Hochzeit war am 19. November. Zugegen waren alle meine Kinder mit Familien — 17 Enkelkinder und 4 Urenkelkinder. Prediger Heinrich Penner vollzog die Trauhandlung. Darnach versammelten wir uns — 45 Personen — zu einem schönen Mahl.

— Am 14. November war Bruder Peter Nikkel zukünftiger Pastor in der Fraserview MB-Gemeinde in Vancouver. Die Gemeinde sorgt jetzt für die Familie um ein Haus. Es wird eine Pastorenwohnung gebaut.

— In der Chortitzer Mennonitengemeinde in Niverville, Manitoba wurden vom 21. bis zum 24. November plattdeutsche Versammlungen abgehalten. Prediger Jake Hoeppner war der Redner.

— Am 19. Dezember sind Mark und Sharon Johnson von dem MB-Bibelseminar in Fresno, Kalifornien in der Carman MB-Gemeinde zu Besuch. Carman ist gegenwärtig ohne einen Pastor, nachdem Bruder P. Doerksen nach Crooked Creek, Alberta gegangen ist.

— Die Vancouver MB-Gemeinde veranstaltete in diesen Tagen besondere Gebetsstunden als Vorbereitung für Versammlungen mit Bruder J.J. Toews.

— Das MCC hat jetzt ungefähr 950 Personen in 45 verschiedenen Ländern im Dienst. Die Zahl schließt Freiwillige und Büroarbeiter ein.

— Christliche Touristen nach China dürfen nur ihre persönlich geeignete Bibel mit ins Land nehmen. Zollbeamte sind streng darin. Wer mehr Bibeln hat, muß sie bei der Grenze lassen, wo sie bei der Ausreise wieder zurückerstattet werden.

— In Polen werden in diesem Jahr 195,000 polnische Bibel gedruckt und 45,000 Neue Testamente und 200,000 Evangelien. Das Papier dazu wird von der Vereinigten Bibelgesellschaft geliefert.

— Die Vorbereitungen zur Elften Mennonitischen Weltkonferenz von 1984 in Straßburg gehen stark voran. Generalsekretär Paul Kraybill war auf einer Kollektentour in den USA. Es gibt Stimmen, die die bevorstehende Konferenz als zu teuer abschätzen. Die Konferenz soll selbsttragend sein betreff der Unkosten.

— Bruder Jake Epp von Steinbach, Manitoba hat nun schon 10 Jahre als Vertreter in Ottawa gedient. Wir wollen unserer christlichen Regierungsmänner in Sonderheit im Gebet gedenken.

— In der Steinbach MB-Gemeinde wurde am Sonntag, den 21. November, Bruder John Nikkel zum Predigtdienst ordiniert. Bruder Allan Labun war der Redner. Bruder Nikkel ist Pastor der Cranberry Portage MB-Gemeinde.

— Drei Geschwisterpaare wurden als Diakone in der North Kildonan MB-Gemeinde gewählt. Es sind David und Toni Dueck, Helmut und Elizabeth Kasdorf, Ron und Wally Koslowsky.

— Die Rußlanddelegation des MCC berichtet: Wir haben den Eindruck, daß in Rußland in Glaubenshinsicht ein frostigeres Klima herrscht als zuvor. Es war schwerer mit Gläubigen in Kontakt zu kommen und die Kontrollen waren strenger. Außerdem stieß die offizielle Einladung einer Delegation zur Weltkonferenz bei den mennonitischen Brüdern auf wenig Interesse. Man will kein Privileg gegenüber den anderen haben.

— Aus Filadelfia, Paraguay wird berichtet: Nach einigen frühen Niederschlägen im September und Anfang Oktober konnte mit der Aussaat begonnen werden. Dann folgten aber einige trockene, heiße und sehr stürmische Wochen. Mancherorts wurde die junge Saat gänzlich durch den Sandsturm zerstört, auf anderen Stellen hat sie sehr gelitten. Der Wind bläst mal vom Norden, mal vom Süden mit einer Stärke bis über 80 km/Stunde, begleitet von Temperaturen bis über 40 Grad C. Die Bodenerosion wird

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00;Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

wieder eine sehr akute Frage.

— Sonntag, den 24. Oktober, hatten die Gemeinden in Fernheim, Paraguay ihre Gemeindestunden. Zwei Gemeinden feierten an diesem Tag ein Tauffest: in der Mennoniten Brüdergemeinde wurden 25 meist jugendliche Leute getauft, die Mennonitengemeinde erhielt durch die Taufe einen Zuwachs von 39 Gemeindegliedern.

— Nach Angaben der Staats- und Parteizeitung **Prawda** leben in der UdSSR heute etwa 8 Prozent bis 10 Prozent Religionsangehörige. Diese Verhältniszahl sinkt in Neubau- und Industriegebieten auf 1,5 Prozent zurück. In China werden 0,6 Prozent der Bevölkerung als religiös bezeichnet. Vietnam gibt 7,2 Prozent an. Für die "DDR" meldet der Staatsrat 8 Prozent bis 10 Prozent Christen, der Evangelische Kirchenbund aber 45 Prozent bis 50 Prozent. Differenzen ergeben sich zwangsläufig, da zum Beispiele in der Sowjetunion nur Gottesdienstbesucher als Religionsangehörige gerechnet werden, in der "DDR" aber die Kirchensteuerpflichtigen, unabhängig von ihrem religiösen Leben. In der Sowjetunion führen nur die registrierten Kirchengemeinden eine Mitgliederstatistik.

Deutsche Bibelwoche wird nicht stattfinden.

Die deutsche evangelische Allianz, wollte zusammen mit der Elmwood M.B. Gemeinde, die Bibelwoche durchführen. Da unser Hauptredner plötzlich absagte, haben wir uns entschlossen, die Bibelwoche ausfallen zu lassen.

Im Namen der Allianz,
Roland Marsch

— Auf der Konferenz der MB-Gemeinden von Kanada in Three Hills, Alberta, 1982 wurde der Beschluß gefaßt, eine Führerschaft Konferenz (Leadership congress) abzuhalten. Das Fürsorgekomitee wurde beauftragt die Pläne zu machen. In diesen Tagen gab das Komitee das Programm und den Ort bekannt für selbige Konferenz. Auf dieser Seite geben wir die Bekanntmachung wieder.

Führerschaft – Kongress

Veranstaltet von dem Fürsorgekomitee der Konferenz der Mennoniten Brüdergemeinden in Kanada auf dem Gelände des MB Bibel College in Winnipeg mit weiteren Räumlichkeiten in der Kirche der Elmwood Mennoniten Brüdergemeinde.

Vom 20. bis zum 22. Mai 1983

Thema: Führerschaft unter Oberherrschaft

Hauptredner: Dr. Frank C. Peters

Die Vorträge über verschiedene Punkte in "Erneuerung der Führerschaft".

"Workshops" für den Kongress:

1. *Das Modell von Führerschaft unter Oberherrschaft*
2. *Organisation der Führerschaft unter Oberherrschaft*
3. *Autorität unter Oberherrschaft*
4. *"Moderators" unter Oberherrschaft*
5. *Gemeinderat, Behörden, Komitees unter Oberherrschaft*
6. *Hirtendienst unter Oberherrschaft*
7. *Mehrfache Predigerleitung unter Oberherrschaft*
8. *Jugenddienst unter Oberherrschaft*
9. *Brüderliche Einigkeit unter Oberherrschaft*
10. *Gemeinde/Heim Beziehungen unter Oberherrschaft*
11. *Beratung über Ehe unter Oberherrschaft*
12. *Ehebereicherung und elterliche Zucht unter Oberherrschaft*
13. *Seelsorge und Beratung unter Oberherrschaft*
14. *Prinzipien des Dienstes unter Oberherrschaft*
15. *Evangelisation und Nachbardienste unter Oberherrschaft*
16. *Entfaltung der Laien-Führerschaft unter Oberherrschaft*

Der Kongress beginnt am Freitag, dem 20. Mai um 7.30 Uhr abends und läuft bis Sonntag, den 22. Mai, und schließt mit einem Mittagsmahl ab.

Froehliche Weihnacht
und ein gesegnetes Neues Jahr

wünschen **Die Schriftleitung**
The Christian Press
Die Publikationsbehörde

Leserstimmen

Werter Editor!

Möchte Ihnen herzlich danken für die vielen guten und lehrreichen Artikel im letzten Jahr. Zu den besonders wichtigen gehört auch "Das Geheimnis vor Moskau" und "Martin Luther und die deutsche Bibel."

"Ein Histroriker spricht" war sehr aufklärend, was wir von Zeit zu Zeit nötig haben. Die Briefe aus der Mission werden im Gebetsverein vorgelesen und dann wird für die Missionare gebetet. Im "Fragekasten" wird manches beantwortet, worüber man sich Gedanken macht; Gott segne den Bruder Regehr!

Die Gedichte stimmen zu Dank und zum Tun. "Droben stehet die Kapelle" sangen wir mit Lehrer Johann Legiehn in der Dorfschule; ich wußte nicht, daß Ludwig Uhland es gedichtet hat.

Wünsche Ihnen und dem ganzen Personal Gottes Segen und Beistand für 1983.

Mit Gruß, Sara Isaak

* * *

Schicke Dir hiermit die Bezugsgebühr für die **Rundschau** 1983. Nach meinem Ermessen sollte das Abonnement nicht unter $15.00 sein. Haben seit Juli 1975 von der Alterspension gelebt und beim Umziehen ins Heim eine nette Summe mitgenommen. Man könte wohl behaupten, daß alle Leser die $15.00 ohne etwas zu entbehren zahlen könnten.

Für das gediegene Lesematerial dankend, wünschen wir ein recht freudiges Weihnachtsfest.

Brüderlich grüßend, G.W.

* * *

Wir danken herzlich für die pünktliche Zustellung der **Rundschau.** Sie enthält viel wertes Lesematerial, wie z. B. "Der Fragekasten". Prediger H. Regehr sagt immer so viel mit nur wenigen Worten. Es ist auch dem Freund der Natur gelungen mich neugierig zu machen. So manches durfte ich lernen, denn ich liebe die Natur. Wir schätzen auch die Kurzgeschichten, die sich so gut eignen zum Vorlesen im Tabor Manor. Die Reiseberichte lese ich auch sehr gerne. Auf diese Weise ist es auch mir möglich zu reisen.

M.L.

Menschwerdung und Menschsein

auch eine Weihnachtsbetrachtung

Das Gedicht "Von der Geduld: Schuldbekenntnis" von Johannes Harder wurde nicht als Weihnachtsbetrachtung geschrieben. Wie schon aus dem Titel hervorgeht, geht es hier um Geduld in einer "hastenreichen" Welt. Doch beim wiederholten Lesen dieses Gedichts finden wir, daß der Mensch erst in der Geduld (oder "Gelassenheit" im mennonitischen Sinne) sein wahres Menschsein empfindet. Zuerst folgt das Gedicht und darauf ein kurzer Kommentar zu dem Gedicht.

Von der Geduld: Schuldbekenntnis Johannes Harder

Geduld, das ist ein Wartenkönnen,
indessen alle Welt sich eilt.
Wenn alle eifern, jagen, rennen —
ist **einer** da, der sich verweilt?

Ich **weiß:** ein Mensch ist kein Vehikel,
er darf nicht zählen — er "hat Zeit";
und Zeit ist doch nur ein Partikel
der langen-langen Ewigkeit.

Ich **glaub:** Gott hat sich Zeit genommen
für eine hastenreiche Welt;
darum ist er zur Zeit gekommen
und hat die Uhren neu gestellt.

Nun schäm ich mich oft bei Minuten:
ich will stets schneller sein als Gott
und werde durch mein Rasen, Sputen
am Zeitenende ihm zum Spott ...

Die Gedanken und Bilder dieses Gedichts kreisen um zwei Gegensätze: Maschine/Mensch; Zeit/Ewigkeit. Die Maschine, das "Vehikel", gehört der Zeit an. In dieser Zeit, im Zeitalter der Maschine, droht selbst der Mensch zur Maschine zu werden. Sein nicht-"Wartenkönnen" und sein Eifern, Jagen und Rennen sind Merkmale des Maschinenartigen am modernen Menschen.

Der Mensch kann nur dann Mensch bleiben oder werden, wenn er die überzeitlichen Werte in seiner beschränkten Zeit erkennt und danach handelt. Diese so wichtige Erkenntnis führt zum "Schuldbekenntnis", zur Geduld, zum Besinnen über Zweck und Ziel des menschlichen Daseins.

Das Beispiel wahren Menschseins kommt von Gott selbst. "Gott hat sich Zeit genommen" für eine Zeit und Welt, wo nur noch die Maschine den Menschen regieren will, heißen diese Maschinen Computer, Programme, Idiologie oder Institutionen. Als Gott in unsere Zeit kam, hat er die "Uhren neu gestellt" d.h. er hat der Zeit — und dem Menschen in der Zeit — Sinn für Ewigkeitswerte gegeben. Der Mensch, der nun die neue Zeit, die Gotteszeit, erkennt, geht in sich (er schämt sich über seinen Maschinensinn), wendet sich Gott hin und wird somit zum wahren Menschen.

Wie schon oben angedeutet, findet dieses Gedicht besonders in der Weihnachtszeit und zur Jahreswende eine sinnvolle Anwendung. In der Menschwerdung Gottes kann auch der hastende Mensch seine Menschwerdung neu erleben. Und das bevorstehende neue Jahr gibt zu bedenken, daß Gott unsere Uhren neu stellen und uns auf das "Zeitenende" aufmerksam machen will.

von Harry Loewen

Editorielles

Maria

Wir feiern in diesen Tagen Weihnachten und denken an den Moment, da der Sohn Gottes als ein Menschenkind in diese Welt kam. Er lag in einer Krippe — so sagt's die Heilige Schrift — als ein Kind. Er hatte sich seiner göttlichen Gestalt entäußert und wurde an Gebärden wie ein Mensch erfunden. Das sahen die Hirten von Bethlehem. Was aber in Bethlehem dem Auge sichtbar wurde, das war schon vor diesem geheim geschehen in der Stunde der Empfängnis, als der Engel zu Maria sagte: "Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären." Der Engel aber sprach hier nicht von einem Neuanfang, wie er millionenmal im menschlichen Geschlecht vorkommt, von dem Geblüt und dem Willen des Fleisches und von dem Willen eines Mannes. Es handelte sich hier um einen Übergang von dem Ewigen ins Zeitliche, von dem Unendlichen ins Endliche, von Gott zu Mensch. Eine Brücke wurde geschlagen über die Kluft zwischen Gott und Mensch. Und wo man eine Brücke über eine Kluft schlägt, da muß an beiden Seiten gute Verankerung sein. Diese Verankerung zwischen Gott und Mensch trat in der Weihnachtszeit zutage. Der Engel, der zu Maria kam, beschrieb den Vorgang mit diesen Worten: "Der Heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum wird auch das Heilige, das von dir geboren wird, Gottes Sohn genannt werden." Und Maria gab sich selbst ganz dem Willen Gottes hin und diese Hingabe wurde für sie zu einer demütigen Haltung durch ihr ganzes Leben. Hatten im Alten Testamente die Propheten ihren Geist und ihre Seele der Stimme Gottes übergeben, so übergab hier Maria ihren Leib und ihr Gemüt dem Willen Gottes.

* * * * *

Wer war Maria denn eigentlich? Die Bibel sagt uns, daß sie eine Jungfrau in Nazareth war, einer Stadt in Galiläa. Es war eine Stadt mit einem üblen Ruf, an der Hauptstraße, die von Jerusalem nach Tyrus und Sidon führte, gelegen. Es war eine Handelsstraße und auf dieser Straße zogen Soldaten, Kaufleute und Reisende aller Art hin und her und in Nazareth hielten sie gerne an, denn hier gab's Vergnügen und tolles Wesen. Hier war die Sünde zuhause. Daher brauchte man zuweilen auch den Ausdruck, Was kann von Nazareth Gutes kommen? In dieser Stadt nun war eine Jungfrau, die hieß Maria.

Was von Maria in der Bibel gesagt ist, deutet an, daß sie wohl ärmlicher Herkunft war. Und da weder Eltern noch Verwandte genannt werden, können wir annehmen, daß sie vielleicht eine Waise gewesen ist. Sie war mit einem Handwerksmann, einem Tischler am Orte, verlobt. Verlobung fand ungefähr ein Jahr vor der Heirat statt, und wurde ebenso ernst genommen als die Heirat selbst. In dieser verrufenen Stadt nun trug sich's zu, daß eine verlobte Jungfrau vor der Heirat schwanger erfunden wurde. Wir können es uns vorstellen, was die Leute der Stadt von Maria gesagt haben mögen. Es diente ihrem Rufe nicht. Was aber noch schlimmer war, Maria hatte sich vor ihrem Verlobten zu verantworten. Er war tief gottesfürchtiger Natur und als sie sich ihm offenbarte, wollte es so scheinen, daß es nun mit dem Liebesverhältnis aus sei. Nur der Einspruch eines Engels rettete das Verhältnis vom gänzlichen Bruch. Aber auch unter diesen qualvollen Umständen gab Maria ihren Leib und ihre Seele dem Herrn hin, indem sie sagte: Siehe ich bin des Herrn Magd, mir geschehe, wie der Engel zu mir gesagt hat. Diese gehorsame Gemütsstimmung behielt sie durch ihr ganzes Leben.

In dieser ihrer Hingabe wurde sie von Zeit zu Zeit gestärkt. Geheimnisvoll aber ermutigend waren ihr die Worte Elisabeths: "Gebenedeit bist du unter den Weibern. Selig bist du, die du geglaubt hat, denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist."

Geheimnisvoll und dunkel waren auch die Worte des alten Simeon bei der Darstellung des Kindes im Tempel: "Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen dem widersprochen wird (und es wird ein Schwert durch seine Seele dringen)." Maria verstand nicht alles, was zu ihr gesagt wurde, sie aber behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Das Kind aber wuchs und ward stark im Geist, voller Weisheit und Gottes Gnade war bei ihm.

Die geheimnisvollen Worte zu Maria gesprochen, wurden bald zur rauhen Wirklichkeit. Studenten der Bibel sagen uns, daß höchstwahrscheinlich Jesus seinen Vater schon früh im Leben verlor. So mußte denn Maria mit ihren jüngeren Söhnen, die auch bald nicht mehr an Jesu göttliche Sendung glaubten, bald erfahren, was es bedeutete: Ihm soll widersprochen werden. Und bald mußte sie auch Schwertstiche in der Seele fühlen. Nur sie allein wußte schließlich noch um die göttliche Sendung ihres Sohnes. Wie muß es der feinfühlenden Seele dieser Frau weh getan haben, wenn sie merkte, wie man ihren Sohn haßte und wie man wiederholt Mordanschläge auf ihn machte. Und wie leicht wäre es ihr eigentlich gewesen, ihrem Sohn zu helfen. Denn sie hätte sagen können, ich bin seine Mutter, ich weiß um ihn. Er ist eigentlich nur ein gewöhnlicher Mensch, geboren wie wir alle sind. Ich habe ihm Leben gegeben und ihn erzogen. Nehmt sein Wort nicht ernst. Er war nur ein gewöhnliches Kind. Ihr verteidigender Einspruch hätte ihn vielleicht auch sogar vom Tode am Kreuz retten können. Trotz allen diesen Umständen aber bewahrte sie still und ergeben ihre Hingabe an den Herrn, denn sie war des Herrn Magd.

* * * * *

Das ist Maria, die Mutter Jesu, wie der Heilige Geist sie uns in der Heiligen Schrift vorführt. Das ist Maria, die edle Jungfrau aus Davids königlichem Geschlecht, arm und gering zwar vor der Welt aber köstlich und auserwählt vor dem Herrn; reich an kindlicher Demut, zarter Innigkeit und gläubiger Hingebung, war das Weib, das erkoren war die Mutter des Herrn zu werden.

A.W.S.

Neubelebung in der MEI

"Denn so man von Herzen glaubt und mit dem Munde bekennt, so ist es eine Feier der Hoffnung" — so sangen etwa 2000 Stimmen als die Mennonitische Lehranstalt (M.E.I.) und 16 der Mennonitischen Gemeinden in der Umgebung eine Woche Evangelisationsversammlungen anfingen.

Die Feier der Hoffnung — als solche wurde die Woche von Oktober 17.-22. bekannt, — brachte zwei Redner in unsere Mitte. Es waren Prediger Werner Heidebrecht, Visalia, California, Pastor der Visalia Community Gemeinde, und Prediger Ed Boschman, Bakersfield, California, Pastor der Laurelglen Mennoniten Brüdergemeinde.

Pastor Heidebrecht sprach in den Abendversammlungen, zu denen alle in der Umgebung eingeladen waren, nach Hebräer 11 über die Helden des Glaubens, um uns zum Glauben aufzufordern. Pastor Boschman wählte 1. Tim. 4, 12, um zu den jüngeren und älteren Studenten der M.E.I. während ihren Andachtsstunden zu sprechen, über Glauben, Leben, Rede, Reinheit, und Liebe. Seine Zeit wurde auch ziemlich in Anspruch genommen von etwa 50 Studenten, die zu ihm zur Aussprache kamen.

Die Veranstalter der Feier der Hoffnung hatten mehr als ein Jahr gearbeitet an den Plänen für dieses Ereignis. Vorsteher des Planungskomitees, Pastor Neil Klassen, von der East Aldergrove MB-Gemeinde, bestätigte, daß er "Sehr, sehr ermutigt war" über den Verlauf der Woche. Er freute sich über das Komitee, welches tüchtig zusammen gearbeitet hatte, über die Kooperation der verschiedenen Mennonitischen Gemeinden über Unterstützung der Gemeinden und der Einzelnen im allgemeinen, und besonders über die fortwährend hohe Anzahl der Besucher in den Abendversammlungen.

Beide Sitzungen, an den Abenden und für die Studenten am Tage, betonten die Notwendigkeit einer Entscheidung. Vielleicht war der Höhepunkt von den Versammlungen in der Schule, und auch an den Abenden, die große Zahl derer, die öffentlich Stellung nahmen, als dazu aufgefordert wurde, oder solche, die die Einladung zur Aussprache annahmen.

Pastor Boschman merkte drei besondere Besorgnisse in den Aussprachen in der M.E.I. Es waren solche, die da kamen, um Jesus als ihren persönlichen Heiland anzunehmen; einige kamen mit einem Verlangen, dem Herrn näher zu kommen; und noch andere kamen mit einem besonderen Lebensproblem.

Es war auch an den Abenden bemerkbar, daß ein großer Teil der 70 Personen, die da zurückblieben, in ihren Jugendjahren waren. Es gab auch dort eine Anzahl, die ihre erste Entscheidung für Christus machten; andere kamen, um sich aufs neue dem Herrn zu weihen.

"Wir wollten das Evangelium hören, die gute Nachricht," sagte Pastor Klassen. "Wir wollten eine Erneuerung sehen unter den Christen; wir wollten, daß Leute ihre Nachbarn zu den Versammlungen bringen sollten."

Pastor Heidebrecht beobachtete, daß das wichtigste Resultat der Feier der Hoffnung eine persönliche Erneuerung für Einzelne, und für Gemeinden im ganzen war. "Und", sagte er, "eine Erneuerung in der Gemeinde ist Vorläufer für Evangelisation in der Umgebung." Pastor Klassen stimmte damit. "Ich glaube es wird noch eine Weile dauern, bis wir wirklich einen Durchbruch erleben in Evangelisation durch Freundschaft mit unseren Nachbarn." Er glaubte aber, daß sich schon etwas davon zeigte.

Zwei Gebiete waren besonders Zeuge der tüchtigen Pläne und Vorarbeit. An jedem Abend wurde ein guter Teil der Zeit mit Singen zugebracht — es sangen die Versammelten, und auch besondere Gruppen. Walter Janzen, Gehilfspastor der Süd-Abbotsford MB-Gemeinde, und Leiter des Musik Komitees für die Feier der Hoffnung, leitete mit Begeisterung den Gesang, und sorgte auch dafür, daß Chöre und Gruppen dienten. Pastor Merv Boschman von der Northview MB-Gemeinde hatte ein schönes Lied, dem Thema anpassend, für diese Gelegenheit geschrieben.

Die zweite besondere Vorarbeit war die Reglung der Aussprache und der Nacharbeit. Dieser Dienst wurde von Pastor Rudy Boschman von Central Heights MB-Gemeinde getan. 130 Mitarbeiter versammelten sich zweimal vorher, um zu tränieren. Sie waren an den Abenden und auch während des Tages in der M.E.I. behilflich. Es wurde auch dafür gesorgt, daß solche die zur Aussprache kamen später besucht wurden, und daß sie mit den Pastoren in den Lokalgemeinden bekannt wurden.

Pastor Heidebrecht war besonders davon beeindruckt, daß Leute nach einer Feier ihres Glaubens hungerten, und auch nach dem Hören des Wortes Gottes. In dieser Zeit wo ekonomische Unsicherheit herrscht, behauptete er, "daß Leute mehr von Gott wissen wollten anstatt sich mehr Güter anzuschaffen."

Pastor Ed Boschman sagte, "Studenten waren sehr empfänglich und sehr zuvorkommend. Sie sind voller Energie, welches sehr lobenswert ist; und doch, in den Monaten, wo wir auf sie eindrangen, um ihnen die Forderungen des Herrn klar zu machen, waren sie zum Hören bereit."

Viele Leute kamen an jedem Abend, um das Wort zu hören und um ihre Hoffnung zu bezeugen. Prinzipal der M.E.I., Wally Sawatsky, äußerte die Gedanken vieler in seinen Worten, als er sagte, "Es ist eine Gebetserhörung. Wir baten um Silber, und der Herr gab uns Gold."

— Alvin G. Ens
Lehrer, M.E.I.

Luxus Condominium
an 32119 Old Yale Road,
Clearbrook, B.C.

Für bequemes Wohnen
von $56,000

In der Nähe von Kirchen,
Community Centre und
Shoppng Centre.

Elektrischer Herd, Kühlschrank,
Wasch- und Trockenmaschine und
Geschirrwascher, sowie Vorhänge
und eichene Küchenschränke.

Telefon:
Henry Wiens (604) 853-5287
Bert Heinrichs 859-8731

Zu Weihnachten

Laßt leuchten hell die Kerzen,
das Laute werden still;
laßt brennen auch die Herzen
für den, der kommen will!
Dem Erd- und Himmelsweiten
nur seines Kleides Saum,
der Herr der Herrlichkeiten
sucht in den Herzen Raum.

Dem tausend Seraphinen
lobsingen für und für,
dem alle Engel dienen,
der steht vor unsrer Tür.
Er ist der Fürst des Lebens.
Oh, macht ihm frei die Bahn,
damit wir nicht vergebens
bei ihm einst klopfen an!

Du König aller Ehren,
mach uns das Herz bereit,
und laß es dir gehören
in Zeit und Ewigkeit!
Was uns will von dir trennen,
räum aus dem Herzen fort,
und hilf, dich zu bekennen
im Wandel und im Wort!

Was Satan auch ersinne
in dieser ernsten Zeit,
wie Wächter auf der Zinne
halt du uns, Herr, bereit!
Denn wenn du wirst erscheinen
zum großen Weltgericht,
zählst du nur zu den deinen,
der'n Licht verlöschte nicht.

Noch kommst du, Herr der Gnaden,
in unsre Dunkelheit,
willst jeden von uns laden,
solange es noch Zeit.
Wir schauen dir entgegen,
der unser Heil du bist;
komm auch mit deinem Segen
zu uns, Herr Jesus Christ!

Käte Walter

William Martens

Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

EIN RECHT FRÖHLICHES
WEIHNACHTSFEST

und Frieden im Neuen Jahr

wuenscht allen seinen Freunden und Kunden

FELLOWSHIP BOOKCENTER

3111 Portage Avenue, Winnipeg, Manitoba R3K 1Z2
1477 Pembina Highway, Winnipeg, Manitoba R3T 2C5
384 Vine Street, St. Catharines, Ontario L2M 4T5
112 Colborne Street, Brantford, Ontario N3T 2G6
1715 Idylwyld Drive N., Saskatoon, Sask. S7L 1B4
1262A — 100th St., North Battleford, Sask. S9A 0V7

Wir wünschen unsern werten Kunden und der ganzen Rundschau-Leserfamilie recht

Frohe Weihnachten und Gottes Segen im Neuen Jahr!

Allen Kunden, denen wir im verflossenen Jahre dienen durften, bringen wir bei dieser Gelegenheit unsern wärmsten Dank zum Ausdruck.

Riediger's Supermarket Ltd.

188 Isabel St. Winnipeg, Man. Tel. 774-2451

Friede und Freude zu
Weihnachten
und reichen Segen im
Neuen Jahr

C. A. DeFEHR & SONS

78 Princess Street, Winnipeg, Manitoba, 10970-84th Street, Edmonton, Alberta, 238-1st Avenue North, Saskatoon, Sask., 1202 Osler Street, Regina, Saskatchewan, 402-11th Avenue, Calgary, Alberta, 1750 Ellice Avenue, Winnipeg, Manitoba.

Missionsnachrichten

P. Menno Joel

Dem Dienst hingegeben

Mit der Überzeugung, daß die Gemeinde in Indien die Wichtigkeit der Kinderarbeit erkennen müssen, reist P. Menno Joel quer durch die neun Bezirke der MB-Gemeinden Indiens, die eine Fläche von 166 mal 250 Kilometern einnehmen. Sein Ziel für dieses Jahr ist es, persönlich 150 bis 170 Gemeinden zu besuchen, um die Leitenden zu ermutigen, Sonntagsschulprogramme zu organisieren.

Christlicher Unterricht ist seit Generationen Priorität in Mennos Familie gewesen: Sein Großvater mütterlicherseits leitete eine Baptistengemeinde.

Mennos Mutter beeinflußte sein Glaubensleben stark. Er erklärt: "Kurz vor meiner Geburt sagte der Arzt meiner Mutter, daß sie einen Kaiserschnitt haben müsse. Meine Mutter hatte Angst vor der Operation und entschied sich dagegen. Doch als Mutter in starken Wehen war, sagte der Arzt: "Wen sie dieses Baby und ihr Leben haben wollen, müssen sie operiert werden." Während der Arzt ging, den Operationssaal vorzubereiten, betete meine Mutter: "Her, wenn Du mir eine leichte natürliche Geburt schenkst, weihe ich dieses Baby Deinem Dienst." Als der Arzt zurückkehrte, war er sehr überrascht zu sehen, daß ich schon geboren war."

Als ich mit etwa 12 oder 13 Jahren in Hyderabad eine Jugendveranstaltung besuchte, erkannte ich, daß, obwohl ich eine fromme und relativ gute Person war, ich eine Natur hatte, die Gottes Errettung benötigte. 1979 nahm ich meinen Herrn an, und ließ mich daraufhin taufen.

Vor kurzem absolvierte Menno vom "Union Biblical Seminary" in Yavatmal und hofft mit der Zeit als Pastor und Evangelist dienen zu können. In der Zwischenzeit zieht er durch die Lande manchmal mit dem Bus oder Zug, oft zu Fuß — und legt dabei 200 bis 600 Kilometer wöchentlich zurück. Er kündigt seine Ankunft an, indem er die Kirchenglocken des jeweiligen Dorfes läutet und wartet auf die Leute. Seine Sonntagsschulschulungen und Kinderveranstaltungen sind gewöhnlich gut besucht. Die Dörfer zeigen ihre Dankbarkeit Menno gegenüber, indem sie ihn in ihre Heime zu einem Gemeinschaftsessen einladen und ihm einen Platz für die Nacht anbieten (gewöhnlich der Kirchfußboden).

Menno berichtet mit Freude von Erfolg "Besserungen und Sonntagsschul-Erweckungen finden in unserer Gemeinde statt. Ich danke dem Herrn, daß ich bei der Rückkehr in die Dörfer entdecke, daß einige von ihnen mit Jugendprogrammen begonnen haben und das empholene Material benutzen". Frieda Esau

Schule in Asuncion erfährt dieses Jahr neues Leben

Wenigstens eine Schule in Asuncion, Paraguay war diesen Monat am Ende des akademischen Jahres mit Dankbarkeit erfüllt. Laut Schuldirektor Theodor Loewen hat das "Collegio Alberto Schweitzer", eine von der MB-Gemeinde in Paraguay geführte Privatschule (Grundschule und Gymnasium) "ein Jahr der Segnungen, besonders im geistlichen Aufgabenbereich erlebt."

Wie gewöhnlich bewirkte die jährliche Schulfreizeit in San Bernardino (in der Nähe von Asuncion) ein geistliches Erwachen. Etwa 70 Schüler kamen während der fünf Tage zum Glauben. Die Veranstaltungen, die evangelistisch geprägt waren, wurden von der Organisation "Wort des Lebens" durchgeführt.

Die Nacharbeit wurde von geistlich reifen Schülern übernommen, die mit drei oder vier Neubekehrten wöchentliche Gebets- und Bibelstunden durchführten. "Die Ergebnisse dieses Dienstes sind sehr positiv gewesen", berichtete Loewen.

Ein weiteres Zeichen geistlicher Lebendigkeit war ein Bibelklub, den Schüler in Zusammenarbeit mit "Wort des Lebens" gründeten. Durchschnittlich kamen über 60 Jugendliche zu den veranstaltungen des Klubs Freitag abends.

Während des Jahres führte die Gemeinde, die sich in der Schule trifft, zwei Tauffeste durch. Von den 18 Täuflingen hatten elf eine direkte Beziehung zur Schule — sechs Gymnasiasten und fünf Eltern.

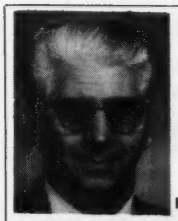
Mit 530 Schülern und 31 Lehrern war das Collegio Alberto Schweitzer bis zur Kapazität gefüllt. Loewen berichtet, daß es keine Erweiterungspläne für die nähere Zukunft gibt, der Grundschulstundenplan jedoch am Anfang des kommenden Schuljahres (Ende Februar) geändert wird. Byron Burkholder

Gebetspartner-Kreis im Entstehen

Die MB-Missionsbehörde ist dabei, Vorarbeit für einen neuen Kreis von Gebetsunterstützern zu tun: "Missions/Services Gebetspartner". Die Gründung dieses Programms ist das Ergebnis wiederholter Vorschläge Einzelner, die das Anliegen haben, besser über die Arbeit der Missionsbehörde informiert zu sein, um effectiver beten zu können.

Die Gebetspartner werden zweimal monatlich ein Informationsblatt mit besonderen Gebetsanliegen erhalten (mit mehr Information als der monatliche Gebetskalender bieten kann), Literatur über die Entwicklung der Missionsgemeinden und Auszüge aus Briefen von den Missionaren.

Weitere Information über das neue Programm wird veröffentlicht. Die Missionsbehörde ist jedoch schon dabei, die Adressenlisten anzufertigen und ermutigt Einzelne und Familien dem Gebetspartnerkreis beizutreten. Die einzige Qualifikation ist ein großes Anliegen für Weltmission und eine Verpflichtung zum regelmäßigen Gebet — besonders für die Dienste der MB-Missionsbehörde. Byron Burkholder


BLOCK BROS.
1382 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1M8
Office: 339-1911
Res.: 668-2970
For Your Real Estate Needs
Please call me
VICTOR KLIEVER

"Ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird" Lukas 2, 10

Freude der islamischen Welt

Zur ersten Weihnacht verkündigten die himmlischen Heerscharen allen Menschen auf der Welt die Freude und den Frieden Gottes. Heute herrscht in der **islamischen Welt** folgende Situation:

- 800 Millionen Menschen in Nordafrika, im Mittel Osten, und in Südostasien gehören dem islamischen Glauben an. Selbst in Europa und Nordamerika gibt es beträchtliche Minoritäten, die islamischen Glaubens sind.
- Nur zwei Prozent von allen evangelischen Missionaren treiben unter islamischen Völkern Mission.
- In 35 Ländern der Welt ist Islam die Hauptreligion, die als wichtige Grundlage den Glauben an einen Gott, Allah, stark betont.
- Es gibt in der islamischen Welt viele Möglichkeiten den Leuten, die Muslime sind, die Liebe Gottes durch Gesundheits- und Entwicklungsdienste mitzuteilen.

In diesem Jahr zur Christfestzeit bitten wir um eine WEIHNACHTSMISSIONSGABE für Menschen, die islamischen Glaubens sind. Dadurch soll die Engelsbotschaft zur FREUDE DER ISLAMISCHEN WELT werden. Dein Opfer wird im Rahmen des Missionsdienstes der Mennoniten-Brüdergemeinde in islamischen Ländern für folgende Zwecke verwandt werden:

- öffentlicher Gesundheitsdienst in Pakistan und Bangladesh
- medizinische Hilfe für Leute mit Augenleiden in Afghanistan
- Heranbildung von Gemeindebauarbeitern der Muria Mennonitensynode in Indonesien

Du kannst Deine WEIHNACHTSMISSIONSGABE durch Deine Lokalgemeinde oder auch brieflich mit dem Vermerk FREUDE DER ISLAMISCHEN WELT senden.

Die Anschrift:

MENNONITE BRETHREN MISSIONS/SERVICES

200-1695 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2G 1P1

Was eine Handvoll Reis bewirken kann

Am "Mennonite Brethren Bible Institute" in Shamshabad wird eine Atmosphäre der Zusammenarbeit und des Gebens ermutigt. Bei den regelmäßigen Gemeinschafts- und Gebetsstunden werden kleine Kollekten eingesammelt, um zwei Dinge kaufen zu können: ein Fahrrad und eine Nähmaschine. Beides sind wichtige Werkzeuge des Dienstes. Die sechs schuleigenen Farräder werden jedes Wochenende intensiv von Studenten gebraucht, die in Nachbardörfer fahren, um das Evangelium zu verkündigen. Nähmaschinen werden benutzt, um den Studenten ein Handwerk beizubringen, wodurch in manchen Fällen später der Lebensunterhalt eines Pastors und seiner Frau verdient wird.

Ein weiteres Projekt, das die 76 Studenten fördern, ist das neue Gebäude, das auf dem Gelände errichtet wird. Es ist etwa halb fertig und soll aus acht Räumen für verheiratete Studenten und ihre Familien bestehen. Die Studenten helfen beim Bau dieses von der Missionsbehörde finanzierten Projektes, indem sie an Wochenenden freiwillig und während ihrer bemessenen Freizeit unter der Woche für einen Rupee (ca. 12¢ U.S.) in der Stunde arbeiten.

Und auf eine andere Art helfen sie mit: jeder Studentenhaushalt hat einen Tontopf mit einem eingravierten Kreuz darauf. Jede Mahlzeit ist eine Gelegenheit, eine Handvoll Reis in diesen Topf zu füllen. Der Reis wird jede zweite Woche verkauft, um mehr Baumaterial besorgen zu können.

Ermutigt durch die Ergebnisse, die durch gemeinsames Geben erzielt werden können, setzen manche Studenten ähnliche Projekte in ihren Diensten in den Dörfern ein.

Durch das "Eine-Handvoll-Reis-Projekt" können Gemeinden von nur 16 bis 20 Familien genügend Reis aufbringen, um einen Pastor für ihre Kirche zu unterstützen.

Die große Freude

Seit jener Nacht sind alle Nächte
von frohem Engelsang erfüllt.
Auch Sünder — nicht nur der Gerechte! —
sind nun vom Weihnachtsglanz umhüllt.

Wem keine Freudenglocken klingen,
wer ausgestoßen und bedrückt,
in dessen Höhle will Gott bringen
das Kind, das Traurige beglückt.

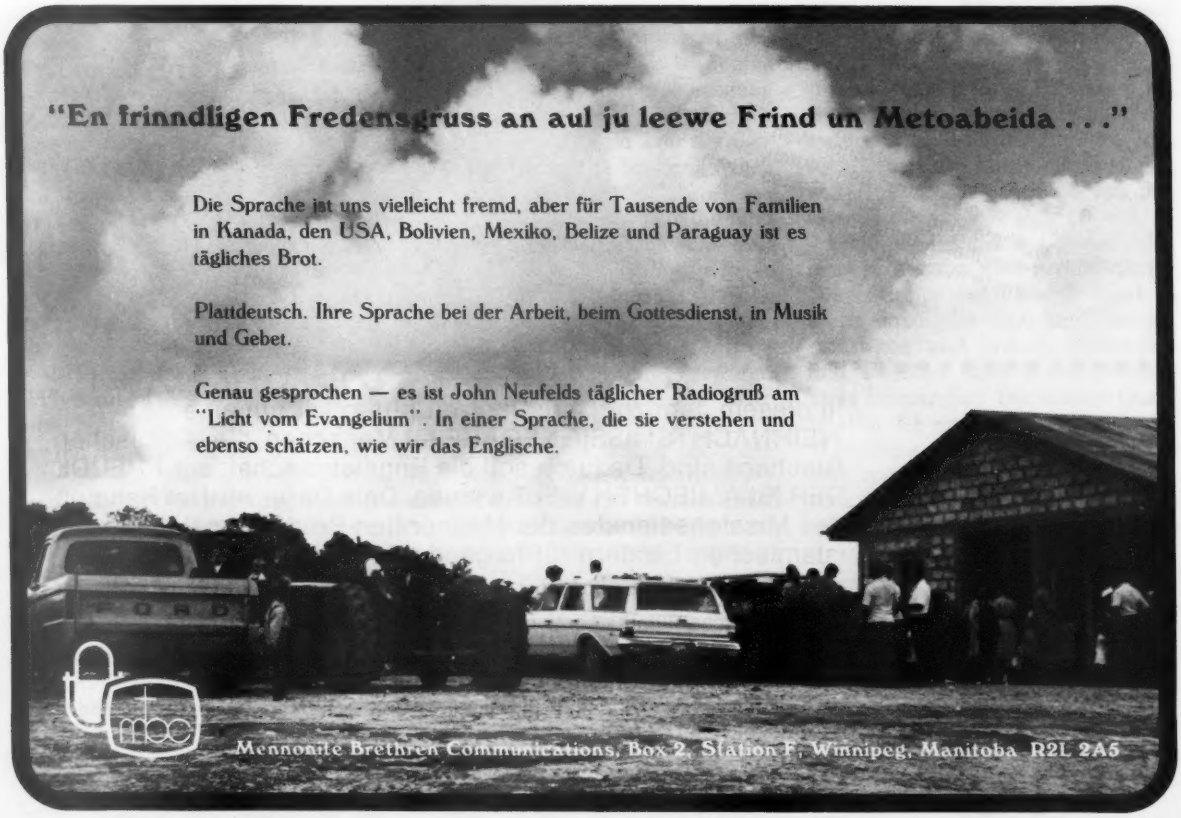
Du sollst dich von ihm segnen lassen,
auch wenn er arm und klein sich schenkt.
Denn anders kann ihn niemand fassen,
den Herrn, der alle Welten lenkt.

Du darfst ihm deine Höhle geben,
sie teilen mit dem Herrn der Welt.
Die Krippe birgt verhüllt das Leben,
das deine Seelennacht erhellt.

Bald werden Hirten zu dir kommen,
und sieh! du bist nicht mehr allein.
Denn wer die Liebe aufgenommen,
ist andern wie ein heller Schein.

Du darfst am Reiche Gottes bauen,
das einst begann in jener Nacht,
dem Stern der Könige vertrauen,
der sie nach Bethlehem gebracht.

K. Werner



Die große Freude

Von Berta Rosin

Die Witwe Susanna Streuer hatte nun endlich ihr neues Häuschen beziehen können. Es war Anfang November und somit auch höchste Zeit gewesen, daß es dazu kam, sonst wäre der Umzug mitten in die kälteste Winterzeit hineingekommen. Zum Glück hatte man, noch einen sogenannten Altweibersommer. Das erleichterte die mühsame Arbeit sehr, die jeder Umzug mit sich bringt. Man merkte zwar der guten Frau Streuer nicht viel an, daß sie etwas von diesem Nachsommer und seiner Erleichterung spürte. Sie redete fortwährend in einem betrübten, weinerlichen Ton und behauptete, sie wäre ganz aufgeregt und abgearbeitet. Sie seufzte ohne Unterlaß, weil sie gar so viel sorgen, denken und überlegen müßte, und hatte viel Angst um dies und jenes, es könnte durch den Umzug leiden und zu Schaden kommen.

Dafür merkte man ihrer Putzfrau, der kleinen, freundlichen Frau Bungard, das Nachsömmerchen ordentlich an. "Nein aber auch, die liebe, warme Gottessonne, wie scheinst du jetzt noch so freundlich!" sagte sie ein übers andere Mal. "Wie ist das ein Glück — so ein herrliches Wetter! Man kann Gott nur Lob und Dank dafür sagen!"

Aber ihr Loben und Danken steckte die Hausfrau wenig an. Im Gegenteil, es trug der fröhlich Schaffenden nur einen Blick höchster Mißbilligung ein.

So ein "Gott Lob und Dank" war überhaupt etwas, das eigentlich nie über ihre Lippen kam. Ja, wenn sie ihren Mann und ihren einzigen Sohn, der ihr Stolz und ihre höchste Freude gewesen, noch gehabt hätte! Aber beide waren ihr vor einigen Jahren genommen worden, und das hatte sie bitter, unfroh und fremd gegen Gott gemacht, daß sie nun immerzu seufzen und alles in einem klagenden Ton sagen mußte. Glücklicherweise ließ sich aber die Putzfrau dadurch nicht beirren oder gar niederdrücken, obschon sie selber auch Witwe war und Mühe hatte, ihre zwei Kinder durchzubringen. Sie tat frohmütig ihre Arbeit vom Morgen bis zum Abend. Man hatte sich allmählich an das viele Seufzen und Klagen der armen Frau Streuer gewöhnt — sie war nun einmal so; man konnte ihr nicht helfen.

Nur heute war es jemand besonders aufgefallen, nämlich der kleinen Karoline Bungard, die von ihrer Mutter mit ins Streuersche Haus genommen worden war, damit sie ihr allerhand zutragen und ihr auf diese Weise manchen Gang treppauf und treppab ersparen könne. Karlinchen, wie man die Kleine nannte, hatte nun schon mehrmals die klagende Stimme der Hausherrin vernommen und sie allemal forschend angeschaut. Als es sich aber begab, daß sie allein bei ihr in einem der oberen Zimmer stand, zupfte sie die wehmutsvolle Frau am Ärmel und fragte voll aufrichtiger Teilnahme: "Wo tut es Euch so sehr, sehr weh?"

"Nirgends," kam's verwundert und zugleich in abweisendem Ton zurück, und die grauen Augen hefteten sich strafend auf die, wie sie dachte, vorlaute Fragerin. Als sie aber in dem Gesichtlein das lautere, ehrliche Mitleid sah, tat es ihr doch wohl, und sie fühlte plötzlich ein brennendes Verlangen, einmal nicht nur gleichgültigem Zuhören zu begegnen, sondern wirklich Teilnahme zu spüren. Und so erwiderte sie ein wenig gedämpft und geheimnisvoll, ja ganz in einem Ton, als ob sie mit jemand Erwachsenen rede; "Sieh, weh tut's mir ja eigentlich nirgends; nur kann ich mich über gar nichts richtig freuen, — und es ist mir immer so schwer ums Herz, seitdem ich keinen Sohn und niemand mehr habe. Aber gelt, das verstehst du noch nicht. Und jetzt geh hinunter zu deiner Mutter! — Dort kommt jemand von der Schmiede," fügte sie nach einem schnellen Blick durchs Fenster noch hinzu, "dem muß ich Bescheid geben."

Sie schob das Kind eilig vor sich her zur Tür hinaus, entnahm einem Schränkchen im Vorbeigehen ein kleines Etwas und raschelte dann die Stiege hinunter. Bald darauf stand sie beim Schmied, der an der Mauerpforte beim Garteneingang seinen Handwerkskasten abgesetzt hatte.

"Also seht hier, Johannes," redete sie diesen an, "dieses Schildchen müßt Ihr mir noch fest anschrauben, dann ist bald alles fertig. Aber das muß noch sein, ich wüßte sonst nicht, was anfangen. Ich müßte mich ja zu Tod fürchten, da ich keinen Hund habe, der wacht. Ich will mir wenigstens dieses Volk vom Hals halten." Sie deutete auf das eirunde Schildchen, worauf in deutlich lesbarer Schrift geschrieben stand: Betteln und Hausieren verboten!

Bei jeder Schraubendrehung nickte sie beifällig. "Ja, ja, nur fest!" feuerte sie den Schmied an, der, ohne ein Wort zu sagen, bedächtig seine Arbeit verrichtete. Als alles fertig war und er ein wenig zurücktrat, um überblicken zu können, ob die Sache auch geraten sei, wurde er auf einmal beredt.

"Ja, ja, Frau Streuer," nickte er, "jetzt kommt der Winter bald mit Macht; da werden sie wohl wieder von Haus zu Haus gehen, so manche der Arbeitslosen, die dann in der Not Hausierer werden, um nicht bitteren Mangel zu leiden. Ebenso die Bettler, die nicht einmal so viel besitzen, daß sie noch einen kleinen Hausierhandel betreiben können. Da ist das Ding ganz sicher an seinem Platz — ob es aber barmherzig ist, — das ist freilich weniger sicher."

Auf diese freimütig ausgesprochene Meinung wußte nun die Frau Streuer nicht viel zu antworten. Sie machte aber ein so maßlediges Gesicht, daß der Schmied sich veranlaßt fühlte, wieder ein wenig auszugleichen.

"Nichts für ungut!" bat er herzlich; "Ihr habt ja schon recht, wenn Ihr Euch schützt, weil doch kein Mann im Haus ist. Es gehören ja auch nicht alle zu des Heilands geringsten Brüdern, die man darum aufnehmen sollte."

Wie sonderbar der Schmied auch immer redete! Des Heilands geringste Brüder! Das hatte doch gar nichts mit der Sache zu tun. Und sie verstand nicht, was er eigentlich gemeint hatte.

Überhaupt war heute ein ganz merkwürdiger Tag. Zuerst die kleine Karoline mit ihren Mitleidsaugen und der seltsamen Frage! Wie kam es nur, daß sie sich dem kleinen

Mädchen gegenüber so offen aussprach, einem Kind, das doch von solchen Dingen nichts versteht! Und jetzt diese wunderliche Bemerkung des Schmieds, die eigentlich wie ein Vorwurf klang! Das war alles so ärgerlich und mißstimmend. Wirklich, sie hatte es einfach schwer in ihrem Leben, nur wußte und glaubte es niemand so recht.

Wenn sie aber meinte, niemand glaube das, so war sie doch falsch daran. Karlinchen glaubte es fest. Und sie mußte davon reden, als sie am Abend an der lieben Mutter Hand unter dem Sternenhimmel heimzu wanderte.

"Mutter, gelt, das ist eine Arme!" begann das Kind sein Gespräch.

"Ja, wen meinst du denn?"

"Die Frau Streuer."

"So — hast du Kleines das auch schon gemerkt?"

"Ja, und denk, sie hat keine Freude. Und ich freu' mich doch so toll auf Weihnachten!" plauderte die Kleine ernsthaft.

"Toll sagt man nicht," verbesserte die Mutter; "aber freu dich nur auf des Heilandes Geburtstag, hast dich ja auf deinen auch so gefreut."

"Mutter, warum hat sie keinen Sohn mehr?" wollte Karlinchen wissen.

"Ihr Heinrich ist gestorben; ich habe ihn noch gut gekannt. Nun hat sie ihn nicht mehr. Wenn sie nun dafür den Heiland hätte, so würde es wieder gut mit ihr." Das sagte sie mehr zu sich selber als zu dem Kind.

Die Kleine aber muß darüber sinnen, und auf einmal fragt sie weiter, und es klingt ganz ängstlich, wie sie es sagt: "Ist das geradeso, wie wenn wir unseren Alfred nicht mehr hätten?"

"Ja, geradeso!"

"O wie schrecklich — unser lustiger Fredi — denk doch, Mutter! Und er will mir ein Christbäumchen holen und das Puppenwägelein zurechtmachen. Und er trägt mich auf der Achsel und ist mein Pferdchen. Denk, Mutter, wenn wir ihn nicht mehr hätten!"

Karlinchen hat plötzlich die Augen voll Tränen. Die Mutter sieht's ja nicht, aber sie hört's dem Stimmchen an, daß sie dem Weinen nahe ist.

"Aber, liebes Kind, wir haben ihn ja noch, unseren Alfred!" beruhigte sie.

Ei freilich, das war gut. Das Kind drückt befreit der Mutter Hand. Es hatte sich das auch gar so lebhaft vorstellen und ausmalen müssen, dieses Schreckliche: den Bruder nicht mehr haben.

Aber richtig, die arme Frau Streuer, die hatte wirklich ihren Heinrich nicht mehr. Nun wußte Karlinchen schon, wie's ihr zumute war. O die arme Frau Streuer, der Heinrich hätte ihr gewiß auch ein Christbäumchen geholt! Nun hatte sie keine Freude, keinen Sohn und kein Christbäumchen!

Noch vor dem Einschlafen dachte die Kleine daran, wie die Frau in dem schönen, neuen Häuschen mit vergrämter Miene und weinerlicher Stimme sagte: "Weh tut's mir gerade nirgends; nur habe ich gar keine rechte Freude mehr." Das Kind schlief in dieser Nacht gar nicht so gut und ruhig wie sonst.

Aber auch der Witwe Streuer ging es ähnlich. Sie konnte lange keinen Schlaf finden, obschon sich eigentlich nichts Außergewöhnliches begeben hatte. Nur daß ein kleines Mädchen so recht mitleidig gefragt hatte; "Wo tut es Euch denn so sehr, sehr weh?" und ein wunderlicher Schied der Meinung gewesen war, es sei unbarmherzig, an die Tür zu schreiben: Betteln und Hausieren verboten! Es war nicht schön von ihm, daß er sie auch damit noch beruhigte, während es ihr doch sonst so trüb und traurig zu Sinn war.

Als sie dann endlich doch einschlief, hatte sich das schwere Sinnen in ihre Träume geschlichen. Sie stand wieder am Gartenmäuerchen bei der hölzernen Pforte und wartete auf jemand. Auf wen, das wußte sie selber nicht. Wirklich, da kam einer. Ach, es war ja nur ein Bettler! Man sah es von weitem an seinem blassen, traurigen Gesicht und der dürftigen Kleidung. Auf den hatte sie nicht gewartet. Nun war es doch gut, daß sie das abwehrende Schildchen hatte. Sie wies mit streng ausgestrecktem Finger darauf; denn sprechen konnte sie merkwürdigerweise nicht. Aber auch der Bettler sprach nicht. Er sah sie nur wehmütig an, als er still vorüberging. Und wie sie ihm nachschaute, da war mit einemmal ein zarter Schein um die ganze dürftige Gestalt. Nun wußte sie es mit einer Klarheit, wie sie noch nie etwas gewußt — es ist der Heiland gewesen im Gewand eines Seiner geringsten Brüder.

Es überkam sie ein Zittern, zugleich ein heißes Verlangen, Ihn zurückzurufen. Aber sie hatte ja keine Stimme, ja, ihr Finger hatte Ihn fortgewiesen. Und so stand sie allein und fror so sehr, daß ihr die Zähne klapperten. Jetzt erwachte sie und hatte wirklich ein sonderbares Zittern und Frieren in sich und — eine Sehnsucht nach jemand und wußte nicht nach wem. An das Schildchen mit der deutlichen Aufschrift mochte sie gar nicht mehr denken, es freute sie nicht mehr.

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: **942-5359**

Pakete
nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland
sendet
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744
Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

Nein, es freute sie gar nichts — ihr neues Häuschen nicht und alle ihre schönen Zimmer nicht und auch diese schönen, sonnigen Herbsttage nicht.

Aber der unbeachtete Nachsommer ging ganz von selber vorbei, und dann setzte plötzlich der Winter mit Gewalt ein. Fast von einem Tag zum anderen lag um und um ein Haufen Schnee. Es wurde still und lautlos auf den Straßen; der weiche Schneeteppich verschlang jedes Geräusch. Auch verließ man so wenig wie möglich das Haus, weil durch den frischen Schnee fast kein Durchkommen war.

So war's bis der Heilige Abend anbrach. Da kam wieder Leben in die Gassen und Gäßlein, ein fröhliches Hin und Her. Und als es dämmerte, brach ein nicht gewöhnliches Flimmern und Leuchten aus vielen, vielen Fensterscheiben. Wo es aber beim alltäglichen Lampenschein geblieben war, hatte es meist seinen guten, erfreulichen Grund. Denn da wollte man die Weihnachtsfeier bis zum anderen Tag aufschieben und heute zuerst in der Kirche der Christfeier beiwohnen. So hielten sie es auch bei Bungards. Das Bäumlein stand noch dunkel in der guten Stube, und der Bruder hatte sein Schwesterlein durch die verschneiten Wege in die Kirche begleitet.

Da saß nun also das Karlinchen selig und mit hochschlagendem Herzlein inmitten der jungen, blühenden Schar. All die vielen Lichtlein spiegelten sich in ihren großaufgeschlagenen Augen, und sie hate alle Pforten ihres inwendigen Gärtleins weit aufgetan. Darum konnte es sein, daß heute ihr ganzes Aufmerken ein jedes Wort des lieben Herrn Pfarrers, der mit einem gleich seligen, frohen Kinderherzen mitfeierte, eins ums andere vorwegnahm und in ihr Herzlein hineintat. Sie waren ja so gut zu verstehen, diese schlichten, einfachen Worte. Es gibt so viel arme Leute, sagte er, die haben nichts: keine Freude, kein inwendiges Glück, nur deshalb, weil sie den Heiland nicht kennen, den Sohn Gottes, der alle Sünde und alles Leid, das aus der Sünde kommt, auf sich genommen hat. Und immer noch könnten sie Ihn haben, jeden Tag, wenn sie nur wollten. Es gelte ja heute noch, was der Engel gerufen habe: "Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren." Und das sei die einzige Freude, die man dauernd besitze, wenn man sie einmal für sich genommen habe — eine immerwährende, große, selige Freude. "Lieber Heiland, Du mußt auch mein Heiland sein!" müsse es im Herzen heißen, weiter nichts. Und von der Zeit an habe man Ihn unsichtbar bei sich und müsse nie mehr allein und nie mehr so ganz traurig sein.

"Lieber Heiland, Du mußt auch mein Heiland sein!" sagte Karlinchen gehorsam ganz leise ein paarmal für sich und hatte eine solche Freude und ein solch jubelndes Empfinden, daß sie beinah nicht weiter aufgemerkt hätte.

Aber ja, jetzt hörte sie wieder. So wie die Hirten sollte es jedermann machen, der etwas von dieser großen Freude und vom Gottessohn wisse: man solle es andere auch wissen lassen, die noch in großer Traurigkeit und Verlassenheit dahinwanderten: Es ist ein Heiland da — Er ist dein!

Ja, das ahnte kein Mensch, wie Karlinchen all die schönen, frohen Worte aufnahm und wir sie sie sammelten, als wären es lauter feine Blütenblättchen einer wundervollen Blume. Und ebensowenig ahnte jemand, was für ein Entschluß in ihr reifte. Das erfuhr erst die Mutter, als das Kind wieder daheim im Bettlein lag, das Weihnachtspaketlein vor sich auf der Decke und ein seliges, tiefes Leuchten in den Augen.

"Sicher muß ich morgen gehen," beharrte sie auf alle Einwendungen, die die Mutter zuerst machte; "ich muß ihr das sagen von der Freude und dem Gottessohn. Der Herr Pfarrer hat's auch befohlen. Siehe, ich verkündige euch große — große —", weiter kam Karlinchen nicht mehr; denn der Schlaf war gekommen und hatte den Kindermund, daraus sich Gott ein Lob zubereiten wollte, und die Augen voll Weihnachtsglück vorläufig geschlossen.

Am heiligen Weihnachtstag brannten im Streuerschen Häuschen die elektrischen Lichter schon früh, bevor es richtig dunkel wurde, und zwar in allen Gängen, Treppen und Zimmern, wo es gar nicht nötig gewesen wäre. Vielleicht sollte diese Lichtfülle allüberall ein wenig Ersatz für den Weihnchtsglanz bieten, der leider hier fehlte. Wozu auch hätte Frau Streuer einen Christbaum anzünden sollen? Etwa zu dem Zweck, damit die leidvolle Erinnerung an frühere Christfeste wieder so recht wach würde, da sie das Bäumlein für ihren Knaben geschmückt hatte? Nein, nur keinen Christbaum mehr! Das war für immer vorbei. Aber es schien ihr doch heute in allen Räumen so dunkel zu sein, fast unheimlich dunkel. Es war ihr ordentlich ein Bedürfnis, überall Licht zu machen. Wirklich, so lächerlich es war — sie hätte sich sonst gefürchtet. und so unheimlich still war es auch. Freilich, die Stille kam auch daher, weil es Feiertag war und man das Herumwirtschaften und Ordnungmachen ein wenig ruhen lassen mußte.

Sie war sonst nicht so sehr für Besuch eingenommen. Aber heute wäre sie dankbar dafür gewesen. Natürlich kam niemand zu ihr. Wer sollte auch kommen! Verwandte waren keine da, Befreundete auch nicht. Sonst hätte sie sich auch nicht denken können, wer sich etwa ihrem

RECHT FROHE WEIHNACHTEN
und ein
GESEGNETES NEUES JAHR
wuenschen Ihnen die Lehrer, das Personal
und die Studenten des
MENNONITE BRETHREN COLLEGIATE INSTITUTE
173 Talbot Avenue, Winnipeg, Manitoba R2L 0P6

Gartentor nähern sollte. Nicht einmal ein Bettler war zu erwarten; ein solcher mußte ja das Schildchen schon von weitem sehen. Es war ihr so ärgerlich, daß sie, wie in letzter Zeit täglich, schon wieder an den Traum denken mußte. Und es wurde ihr immer gewisser, was der Traum ihr zu sagen hatte: daß der Herr Jesus eben auch nicht zu ihr komme, wenn man es Seinen Geringsten verwehre. Was war denn eigentlich mit diesem Jesus, mit dem man solch ein Aufhebens machte und heute überall Seinen Tag feierte! Was hätte sie wohl getan, wenn Er wirklich gekommen wäre — wirklich und wahr, nicht nur so im Traum! Dieser Gedanke wollte ihr beinahe den Atem benehmen. Ja, in die beste Stube hätte sie Ihn doch geführt, wenn Er ihr auch eigentlich fremd war. Und gebeten hätte sie Ihn: "Bitte, bleib da! ich bin so ganz allein, und nichts freut mich . . ."

Da hörte sie plötzlich das Knarren der Tür am Gartenmäuerchen. Sie fuhr empor. War es doch ein Bettler, der sich um das Verbot nicht gekümmert und den der Lampenschein hergelockt hatt? Sie dachte, daß es so sei. Und als es gleich danach an der Haustür klingelte, lief sie eilig die Treppen hinunter, daß die steifgestärkten Röcke, die sie gern unter dem Wollkleid trug, nur so rascheln. Zugleich überlegte sie in aller Eile, ob sie wohl lieber die Suppe vom Mittag warm machen oder frischen, heißen Kaffee brauen sollte, wenn nun so ein Erfrorener, Hungriger daherkäme.

Aber es war kein Bettler. Es war ein kleines, vermummeltes Menschlein, das flink in den Hausgang hineinschlüpfte, sobald sich die Haustür geöffnet hatte, und mit hellem Stimmlein sagte: "Guten Abend, Frau Streuer, die Mutter läßt Euch vielmals grüßen!"

"Jetzt aber, das Karlinchen ist's! Ei, du meine Güte — in dieser Kälte! Hast du etwas zu bestellen?"

"Ja, schon."

"Von wem denn?"

"Ich weiß es selber nicht recht; ich denk' vom Engel."

"Wie? was? Aber Karlinchen, komm in die Stube und leg das große Tuch ab! Du bist doch nicht etwa krank oder fiebrig, daß du so kuriose Sachen sagst?" klang es ganz besorgt.

"O nein, kein bißchen!" kam's beruhigend zurück.

"Also gut, dann erzähl jetzt nur, was du willst; ich wundere mich nur so, da es doch Weihnacht ist, daß du daheim fortläufst. Habt ihr denn daheim kein Bäumchen?"

"Doch, doch! Und gleich, wenn ich heimkomme, zündet's die Mutter an. Aber ich will es nicht sehen, wenn Ihr nicht auch eine große Freude habt!" klang es der verwunderten Frau bestimmt entgegen.

"So, so! Und was hast du denn eben gesagt, von wem du mir etwas zu bestellen hättest?" verhörte die Frau weiter mit immer wachsender Verwunderung.

"Vom Engel," erklärte das Kind. "So hat er gesagt: Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren! Und der Herr Pfarrer hat's auch gewußt, wie das ist, wenn man keine Freude hat. Wißt Ihr," fuhr das Kind zutraulich und so ganz tröstlich weiter, "es macht jetzt gar nichts mehr, daß Ihr keinen Sohn habt: Ihr könnt den Gottessohn haben! Das ist der Heiland, der ist immer da, wenn man Ihn schon nicht sieht. Dann freut es Euch so sehr und immer alle Tage noch mehr, solange Ihr lebt. Lieber Heiland, Du mußt auch mein Heiland sein! müßt Ihr nur sagen, weiter nichts. Das hat alles der Herr Pfarrer gesagt."

Und nun schauten die großen strahlenden Kinderaugen so recht glückverheißend und erwartend zu der überraschten Frau auf, ob sie das auch so nehmen und sich sofort freuen wolle. Und sie sahen wirklich ein Wunder; denn über das grämliche Gesicht glitt ein lichter Schein, wie man es noch nie darauf wahrgenommen hatte. Und wenn ihr auch plötzlich die hellen Tränen aus den Augen stürzten, so klang dafür die Stimme so voll inniger Freude, daß sie nach einigem Schluchzen imstande war, zu antworten: "O Karlinchen, Karlinchen, nun it Er doch noch zu mir hereingekommen! O du weißt es ja gar nicht, wie ich mich freue! Ja, ja, lieber Heiland, Du mußt auch mein Heiland sein!"

Die Kleine aber nickte glücklich; mehr wußte sie ja nun icht zu sagen. Unwillkürlich glitten ihre Blicke suchend ringsum, als ob sie erwartet hätte, Ihn, den Unsichtbaren, doch vielleicht auf einem der schönen Polsterstühle sichtbar sitzen zu sehen. Als sie sich nun aber zum Gehen anschickte, tat es ihr plötzlich wieder so leid, daß die Frau Streuer kein Bäumchen sehen sollte. Und so besann sie sich in ihrer raschen, kurz entschlossenen Art nicht lange, sie faßte die Frau zutraulich bei der Hand und bat so herzlich, ob sie nicht zu ihnen kommen willte, das Festlein zu feiern. Diese freundliche Einladung konnte die Witwe nicht wohl ausschlagen; sie legte sogleich den allerdicksten Schal um, nahm Karlinchen bei der Hand und wanderte mit ihr in die Nacht hinaus. Auf halbem Weg begegnete ihnen Alfred. Die Ungeduld hatte in erfaßt, und so dachte er, das Karlinchen heimzuholen. Er fühlte sich aber hoch geehrt, daß die Frau Streuer sogar zu ihnen zum Fest erscheinen wollte.

Bei der Mutter aber war es gerade, als hätte sie diesen Festgast erwar-

SUMMER '83 TOURS

*** SOVIET UNION — your choice**

• June 26 to July 16 — 21 days
visiting: Helsinki, Moscow, Karaganda, Alma Ata, Yalta, Zaporoshye and Leningrad.
Escort: Dr. Bernie Wiebe

• July 31 to August 21 — 22 days
visiting: Helsinki, Riga, Tashkent, Zaporoshye, Alma Ata, Moscow, Karaganda and Leningrad.
Escort: Viktor Hamm - director Russian language program M.B. Communications.

*** ENGLAND, SCOTLAND WALES and IRELAND**

17 days — July 17 to August 2
Escort: C.J. Rempel

More details at:

MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy., Winnipeg

tet — so fein und gemütlich war alles hergerichtet, und so selbstverständlich und fröhlich begrüßte sie ihre "liebe Frau".

Karlinchen dagegen mußte an diesem Abend immer wieder Frau Streuer ansehen, wei sie so glücklich aussah, weil sie es nun für sicher wußte, daß auch sie des Heilands Eigentum sein durfte. Noch ein paarmal mußte sie die Engelsbotschaft wiederholen: "Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn auch ist heute der Heiland geboren!" Und mit dem Bruder und der Mutter zusammen sang Karlinchen dann auch noch die lieben Weihnachtslieder so schön, daß Frau Streuer an diesem Abend eine Freude empfand wie seit vielen Jahren nicht mehr. Loben und Danken trat nun an die Stelle des Seufzens und Klagens. Wie kann es aber auch anders sein, wenn man etwas von der großen Freude weiß und sie für sich genommen hat!

Schon in den nächsten Tagen, noch ehe die Silvesterglocken erklangen, geschah etwas Besonderes. Da stand nämlich der Schmied wieder am Gartenmäuerchen bei der Pforte und wäre froh gewesen, wenn er das weiße Schildchen nicht so fest angeschraubt hätte. Denn er hatte von der Witwe Streuer den Auftrag erhalten, es unverzüglich wieder loszuschrauben. Dabei konnte man ein ganz feines, frohes Lächeln auf seinem Gesicht beobachten.

"Also seht, Johannes," redete die Hausherrin ihn an, "damals habt Ihr das nicht richtig gesagt, — jetzt weiß ich es besser: es gehören doch alle zu des Heilandes Geringsten, ob sie Gutes oder Böses im Sinn haben. Er ist doch für alle in die Welt gekommen."

"Will's gern unrichtig gesagt haben," gab der Schmied fröhlich zurück.

Ob er nun in aller Fröhlichkeit seines Herzens an einer Schraube zu unvorsichtig gedreht hatte, oder wie es geschehen konnte — plötzlich sprang das weiße, eirunde Ding, das sich so vornehm ausgenommen hatte, mitten entzwei. Erschrocken besah der gute Mann den Schaden.

"Es ist entzwei!" sagte er bestürzt und schaute Frau Streuer ganz reumütig an. Die aber lachte herzlich auf und war selbst verwundert, daß sie so lachen konnte: "Ja, ich sehe es wohl, daß es entzwei ist. Wir brauchen's aber nicht mehr, so macht es nichts. Und Ihr müßt mir im neuen Jahr helfen, daß noch manches andere Alte, Unbrauchbare zerbrochen wird," fügte sie ganz bewegt hinzu. "Kommt jetzt nur hinein in die warme Stube, Ihr müßt noch für ein Stündchen mein Gast sein; da wollen wir noch ein wenig davon reden."

Von was aber sollten sie geredet haben als von der rechten, großen Freude, die alles ungöttliche Wesen zerbricht, so daß Raum gemacht wird für das große, selige Weihnachtsglück!

Komm, Menschenherz,
Und laß beiseite
Des Alltags Müh'
Und Sorgengram. Freu' dich
Am hohen Fest der Freude,
Daß auch für dich der Heiland kam!

Wir verkündigen das frohe und herrliche Evangelium!

Gesegnete und Frohe Weihnachten

wünschen wir den vielen Hörern, Betern und treuen Einsendern von Gaben für

Licht des Evangeliums (Deutsch)
Familienandacht (Deutsch)
Светлый Луч Евангелия (Russisch)
Эхо Юности (Russisch)
Licht vom Evangelium (Plattdeutsch)
Radio- und T.V.-Kurzprogramme (Englisch)
Third Story - T.V.-Programme für Familien (Englisch)

Mennonite Brethren Communications
Box 2, Station F, Winnipeg, Manitoba R2L 2A5
Tel.: 667-9576

Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen.

Titus 2,11

Gesegnete Weihnachten

Mennonite Brethren Bible College
Winnipeg

Aus den Gemeinden

Highland MB-Gemeinde

(Calgary, Alberta)

"Halleluja! denn der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen . . .Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes geworden und die Macht seines Christus. . .König aller Könige und Herr aller Herren. Halleluja!"

Im Zeichen von Friedrich Händels Vertonung obigen Textes feierte Highland am 22. August den Abschluß des Wirkens der Familie Abe Block daselbst, die ihr Arbeitsfeld mittlerweile nach der Richmond-Bethel-MBG im 'sonnigen' Britisch Kolumbien verlegt haben.

Das zweistündige Programm ließ keinen Zweifel bestehen über den Segen und Erfolg der fünf Jahre langen Tätigkeit Bruder Blocks in Jugendarbeit, Musik und als Gehilfsleiter der Gemeinde. Sie gab durch Gesang, Dramatisierung mit Possenspiel, und Mitteilung reichlich ihrer Liebe und Hochschätzung Ausdruck. Auch fehlte es nicht an Geschenken seitens der Gemeinde. Das Ganze drückte dem tief geistlichen Einfluß der Blocks gleichsam den Stempel auf und bleibt uns als köstliche Erinnerung.

Mit Anbruch des neuen Schuljahres begann auch in Highland ein neuer Einsatz im Sonntagsschul-Unterricht. Erfreulich ist die den Erwachsenen angebotene Auswahl an Unterrichts/Beteiligungsgruppen, jede mit ihrem besonderen Gegenstand zum Studium. Hier eine Übersicht: für Neuverheiratete — Fühlungsnahme zwischen Ehepartner; für Verheiratete im Alter bis 30 Jahren — Zukunftsereignisse im Lichte der Bibel; für Neubekehrte — Grundbegriffe des christlichen Lebens; für Frauen — Die Seligpreisungen als Kennzeichen eines Christen; für alle übrigen Erwachsene — Praktisches Christentum oder Markusevangelium oder Biblische Glaubenslehre oder Mission oder das etappenweise Heranreifen des Christen. Erhöhtes Interesse der Mitgliedschaft zeigte sich sofort in Zunahme der Anwesendenzahl sowie im Mangel an passenden Räumen. Ideal wäre nun, wenn in jeder Gruppe die Evangelisation tonangebend wäre, wie es eine besondere vom Pastor zusammengerufene Gruppe im Sinne hat. Hier soll intensiv das Wachstum in der Jüngerschaft und Betätigung in der persönlichen Seelsorge Unbekehrter ("friendship evangelism") gepflegt werden. Innige Verbundenheit solch einer Gruppe wäre ein starker Ansporn zur Fürbitte und Evangelisation.

"Mache lang deine Stricke und fest deine Pflöcke" (Jes. 54, 2), so lautete der Text zum Thema für die Orientierung der von der Gemeinde herausgestellten Arbeiter. Er soll ihr auch als Motto fürs angebrochene Arbeitsjahr dienen. Dieser Vers schließt sich eng an Jesaja 53, dem bekannten Kapitel über den leidenden Gottesknecht, an und der Kontext überhaupt deutet stark auf den neuen Bund hin, deshalb findet er gute Anwendung auf die neutestamentliche Gemeinde. Jegliche Ausdehnung erfordert Befestigung, in dieser Verbindung bedeutet das, sich klarer der Kraftquelle bewußt werden, nämlich Jesu Christi. Verlängerung der Stricke besteht im energischen Hereinbringen von Außenstehenden, dem eigentlichen Daseinszweck der Gemeinde. Ansprache und gleichzeitiges Mahl fanden bei den vollzählig erschienenen Arbeitern guten Widerhall, der sich in der darauffolgenden Sonntagabendversammlung durch Zeugnisse noch verstärkte.

J. Balzer, Korr.

Wir sind wieder im Fahrwasser

Ja, der Schwesternverein von der MB-Gemeinde in Winkler hatte die erste Versammlung am Dienstag, den 14. September am Nachmittag. Wir feierten alle unsern Geburtstag. Wir hatten auch einen Gast. Es war Schwester Elisabeth Block von Saskatoon. Die hätten wir am liebsten schon hier gehalten. Schwester Heinrich Kuhl rief der Herr heim und so fehlte uns eine Schwester. Wir sind dankbar, daß andere Schwestern beigetreten sind.

Eben hatten wir alle freudig unsern Geburtstag gefeiert und dann hatten wir auch schon eine Gelegenheit andern eine Freude zu bereiten. Im Salem Personal Care Home feiern sie monatlich Geburtstag. Nun war an uns die Reihe da mitzuhelfen bei dem Geburtstagsmahl. Als Verein trafen wir zum ersten Mal den neuen Kaplan im Heim, Bruder Reimer. Zur kurzen Erbauung erzählte eine Schwester eine wahre Begebenheit, wie Mary Jones eine Bibel bekam, als sie 16 Jahre alt war.

Bei der zweiten Versammlung hatten wir als Verein unsere Wahl. Unsere geschätzte Leiterin Schwester Nettie Labun konnte Krankheits halber nicht auf unserem Schlußprogramm sein. Sie war damals im Hospital. Wir waren so dankbar, daß sie bei der ersten Versammlung die Leitung führte. Sie ist für das kommende Jahr wieder Leiterin. Die neue Gehilfsleiterin ist Susie Klassen. Susie war selber etwas überrascht. So waren wir bis zur Schreiberin gekommen. Doch auch die ist gefüllt worden. Schwester Peter Thiessen war willig für uns zu schreiben. Die Spielerrinnen, Kassierrinnen, und Gesangleiterinnen blieben wie im vorigen Jahr. Beim Speisekomitee kam Schwester C.C. Wiebe hinzu. Somit ist alles geregelt.

Dann bekamen wir als Verein eine interessante Einladung. Diese kam von den jüngsten Schwestern. Wir wurden eingeladen zu einem "Baby shower". Marge und Dale Warkentin, unser Gehilfspastor, bekamen im September ein Söhnchen, ihr erstes Kind. Er heißt Michael Linh. Jetzt waren alle Vereine eingeladen zum "shower". Dieser war Freitag, den 15. Oktober, abends, im "Activity Centre". Die Leitung hatte Schwester Charity (James) Peters. Jeder Verein war gebeten worden einen Beitrag zum Programm zu machen. Schwester Trinke las ein passendes Gedicht vor. Schwester Henry Block vertrat eine andere Gruppe. Eine Schwester war gebeten worden eine kurze Erbauung zu haben. Zur Grundlage hatte sie Markus 10, 13-16 gewählt. Bei der Vorbereitung war es ihr aufgefallen, daß obzwar diese nämliche Begebenheit in Matthäus 19, 13-15 und Lukas 18, 15-17 berichtet wird, es

nicht ausdrücklich sagt, daß Mütter die Kinder brachten. Das haben wir immer als selbstverständlich angenommen.

Im Schwesternverein gedenken wir in diesem Jahr das Buch "Esther" zu studieren. Als wir das erste Kapitel betrachteten war Schwester Walter Janzen, Gattin unseres neuen Pastors, unter uns. Wenn Schwestern krank sind, so merken wir es, und beten für Genesung. Wir beten für Schwester Helen Penner. Zurzeit sind Schwester Ben Peters und ihr Gatte im Hospital.

Bei jeder Vereinsstunde macht eine Schwester einen speziellen Beitrag. So erzählte Schwester George Elias letztes Mal von ihrer goldenen Hochzeit und wir fühlten alle, als ob wir auf der Feier gewesen wären. Geschwister George Rempel feierten auch kürzlich ihre goldene Hochzeit.

Während der Sommermonate, wo der Verein nicht zusammenkam, lasen wir die 150 Psalmen, um zu sehen, wie oft das Wort "Fürchte dich nicht" da vorkommt. Nicht ein Mal! Dann wollen wir als Schwesternverein in diesem Jahr ausfinden, wie oft der Ausdruck "Füchte dich nicht" im Alten Testament vorkommt. Jemand hatte in einer Zeitschrift schon geschrieben, daß es in seiner Bibel nicht 366 Mal vorkommt. In seiner Bibel war es unter 100 Mal. Jetzt suchen wir in der Schrift wie es sich verhält.

Etliche Schwestern nähen auch schon "Layettes" fürs MCC. Oft geschieht das nur nach Weihnachten. Wahrlich, wir sind wieder im Fahrwasser! Denkt ihr nicht auch so?

Frau J.J. Janzen

Tofield, Alberta

Grüße all die werten Rundschauleser mit Psalm 92, 2 und 3: "Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken, und lobsingen deinem Namen, du Höchster, des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen."

In diesem Monat sind viele Dankfete gefeiert worden. Wahrlich, wir haben viel — ja sehr viel zu danken. Möchte unserem lieben Editor sehr danken für den schönen Artikel in der Rundschau Nr. 19 — Danksagung, was gehört dazu? Wir werden an so vieles erinnert, wofür wir zu danken haben für unsere Landesregierung, unter deren Schutz wir leben und ruhen können, dann aber auch unserm himmlischen Vater für so mannigfaltigen Segen.

Es ist wichtig und lehrreich zu lesen von den Berichten der verschiedenen Gemeinden, den vielen Tauffesten und andern segenbringenden Tätigkeiten. Auch wir als Gemeinde haben einen drocken Sommer hinter uns. Die Gemeinde beschloß ja ein neues Gotteshaus zu bauen, der erste Spatenstich wurde im Frühling getan an einem Sonntag nach dem Gottesdienst. Nachdem wurde mit dem Bau begonnen. Viel freiwillige Arbeit ist getan worden. Wir können noch nicht genau sagen wann die Einweihung sein wird. Vielleicht im Februar 1983.

Wir hatten auch ein Tauffest wo 9 erlöste Sünder getauft wurden. Die Besucher in unserem Versammlungen nehmen zu.

Die Schwestern der Gemeinde versammeln sich jede Woche zur geistlichen Erbauung, woran auch andern außerhalb der Gemeinde teilnehmen. Die Abende mit den Mädchen haben auch wieder angefangen, woran viele teilnehmen. Die Arbeit mit den Jungens soll nächste Woche anfangen. Für den 6. November haben wir ein Gideon Banquet bestimmt, das in der Stadthalle stattfindet. Wir beten daß der Herr all diese Tätigkeiten wirklich segnen möchte.

In Offenbarung 2 spricht der Herr dreimal: **"Aber ich habe wider dich"** Was würde das "Aber ich habe wieder dich" sein in unserer Gemeinde? Es tut uns leid daß eine liebe Familie uns verlassen hat und eine andere MB-Gemeinde besucht. Wir beten, Herr hilf uns und sei uns gnädig!

In diesem Monat kam unser Kusine Mariechen Rempel, aus Deutschland nach Calgary, um ihre Verwandten zu besuchen. Wir freuten uns, daß wir nach 58 Jahren uns wiedersehen konnten. Sie hat uns so vieles erzählt von ihrem Ergehen, Leben Leiden und Arbeiten in Rußland.

In dieser Gegend hatten wohl fast alle eine sehr gute Ernte. Die Speicher sind voll und einige mußten sogar das viele Getreide auf die Erde schütten.

Bruder J.J. Wall ist noch immer im Hospital, die meiste Zeit bewustlos. Wir beten für ihn und seine liebe Anna. A.A. Poettcker, Korr.

Horndean, Manitoba

In unserem Morgengottesdienst am 11. Juli hatten wir Geschwister Leonard Neufeld, die jetzt 7 Jahre in dem Campus Crusade tätig sind, bei uns auf Besuch. Er sprach von ihren vielen Erfahrungen in ihrem Dienst und zeigte auch einen Film über ihre Arbeit. Er brachte auch eine Ansprache nach Johannes 17, 4.

Am 18. Juli sprach Bruder Ernie Isaak, Winkler zu uns. Er hat einen Dienst im Eden Mental Health Centre, Winkler. Er sprach über Jakobus 5, 17.

Den 25. Juli hatten wir eine deutsche Sonntagsschule geleitet von Bruder Peter Thiessen, Winkler. Wir sind dankbar, daß er willig ist uns hin und wieder zu dienen. In der Morgenandacht hatte Bruder Pete Hiebert die Leitung. Die Schwestern Agatha Harder und Tina Hiebert sangen ein paar Lieder und Mark Johnson brachte die Botschaft nach Philipper 4, 4-7. Er sprach über Frieden, Freude und Sicherheit.

Den folgenden Sonntag sprach Bruder Martens, Altona zu uns nach Hebräer 10, 19-22. Er schilderte wie ein Christ den Tag des Herrn zubringen sollte. Sonntag, den 29. August hatten wir Sonntagsschul "Promotion". Unser Leiter hatte die Predigt nach Psalm 119, 9-16. Gottes Wort ist die Quelle unseres Lebens und gibt Freude, Friede und den Lohn. Bruder Peter Friesen, Winkler brachte uns eine Predigt nach Psalm 121 über Sorgen. Es war eine sehr passende Ansprache für die heutige Zeit. Denn Sorgen ist Sünde.

Am 3. Oktober durften wir unser Erntedankfest feiern, der Herr hat Felder und Gärten gesegnet; er hat uns das geschenkt, was wir brauchen und wir wollten ihm Dank und Ehre dafür bringen. Unser Leiter machte die Einleitung mit Psalm 103. Die erste Botschaft brachte

Bruder Aaron Schmidt, Lehrer an dem Winkler Bibel Institut. Er hatte auch den 103 Psalm gewählt zu seinem Text. Er erwähnte besonders all das Gute, das wir aus Gottes Hand nehmen dürfen. Unser Chor ließ es auch nicht fehlen mit Liedern das Fest zu verschönern.

Die zweite Predigt brachte Bruder George Braun von Morden. Er sprach über 1. Chronika 29, 10-20.

Es waren auch etliche Besucher von Winkler und anderswo erschienen und wir hatten alle zusammen ein gemeinschaftliches Mittagsmahl. Nachmittags sprach Bruder Braun über Johannes 17, 13-19. Jesu Arbeit auf Erden war das Vorbereiten der Menschen für das Werk der Mission.

In der zweiten Ansprache schilderte Bruder Schmidt die Begebenheit vom barmherzigen Samariter. Das Thema war, wir sollen leben und helfen.

Geschwister Harvey und Evelyn Everett besuchten unsere Gemeinde am 14. Oktober. Matthäus 11, 28 diente als Text für seine Ansprache. Sie sind in der Northern Canada Evangelical Mission tätig unter den Indianern. Bruder Everett schloß mit Markus 4, 26-29. Die Missionare säen den Samen, das Wort Gottes, aber der Herr gibt das Gedeihen und die Frucht.

Frau Ben B. Wiebe

Erntedank- und Einweihungsfest zu Waldheim, Saskatchewan

Der Tag, an dem wir als MB-Gemeinde dem Herrn das neugebaute Haus weihen wollten, war erschienen. Gäste von nahe und ferne waren gekommen, um mit uns den Herrn zu preisen. Erhebend und kräftig sang die Versammlung einige Loblieder. Tonangebend für den Tag, las Bruder J.M. Schmidt folgende Worte: "Gehet zu seinen Toren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben; danket ihm, lobet seinen Namen.

Nachdem Bruder Cliff Nickel die Versammlung mit Wort und Gebet eingeleitet hatte, sang der Jugendchor zwei Lieder und der Gemeindechor pries den Herrn mit fröhlichem Schall.

Anlehnend an die Worte Pauli nach Galater 6, 7-10 sprach Bruder David Ewert über den Gedanken von Säen und Ernten. Die Gedanken der Zuhörer wurden gelenkt auf die Wichtigkeit: wo wir säen, und wie wir säen. Der Chor sang weiter ein Lied und dann sprach Bruder Herb. Kopp (zugereist von Winnipeg) über den Gedanken "Ist uns Hilfe gekommen", im geistlichen Kampfe.

Nach Schluß des Gottesdienstes genoß die ganze Versammlung ein schönes Mittagsmahl.

Am Nachmittag war die Kirchweihe. Die geräumige Kirche war angefüllt. Bruder Isaak Bergen las aus Josua einige Verse zur Einleitung. Er unterstrich die Worte: "Wir aber wollen dem Herrn dienen." Einige Brüder wurden aufgefordert, über den Gang des Kirchenbaus zu berichten. Sehr viel trug dieses Komitee bei, daß der Bau durch den Winter voranging. Winter und Kälte hinderten wenig. Auch die Schwestern trugen bei mit Kaffee und Eßsachen und später mit Färben und mit Säubern. Beamte aus der Stadt und von weiter her überlieferten Wohlwünsche an die Gemeinde und ermutigten die Gemeinde weiter zu wirken.

Nach dem Singen eines Liedes sprach Bruder David Ewert über "Säen und Ernten", gelehnt auf Galater 6, 1-10. Ernstlich wies der Redner darauf hin, wo wir säen und auch wie wir säen.

Bruder A.A. Unruh und Bruder J.M. Schmidt weihten den neuen Kirchbau dem Herrn im Gebet. Für uns als Zuhörer war es ein Tag der Weihe und der inneren Freude.

Frank Kroeker, Korr.

Gem, Alberta

Einen ganz herzlichen Gruß an alle Leser aus Gem, diesem Juwel des Graslandes (Prärie). Besonders gedenken wir all derer, die einmal ein Teil unserer Gemeinde, ein Teil der erweiterten Familie waren. Ihr seid uns immer noch ans Herz gewachsen und wir vermissen euch. Doch wo wir auch sein mögen, wir haben die Zusage, daß wir nun nicht mehr sind Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist. (Eph. 2, 19-20). Welch ein Vorrecht, welche Freude!

Es ist bereits wieder November. Gar zu schnell sind Frühling und Sommer mit ihrer Blütenpracht entschwunden. Wir haben gesät und geerntet und dem Herrn ein Dankfest gehalten. Ja, die Saat des Wortes hat auch Früchte getragen und sechs junge Menschenkinder wurden durch die Taufe zu unserer Gemeinde hinzugetan. Lorna Braun, Laurel Lawson, Karen Paetkau, Donna Neufeldt, Harald Braun und Reuben Paetkau. Dem Herrn sei Dank und Ehre für das Werk der Erlösung und für die wundervollen Bekenntnisse dieser Geschwister.

Nicht alle von uns durften ernten, was Gottes Güte auf den Feldern hatte wachsen lassen. Etliche Felder wurden ganz oder teilweise vom Hagel vernichtet. Das tut uns Leid um die Betroffenen. Im Allgemeinen waren die Erträge sehr verschieden; manches war nur sehr mäßig, anderes gut und auch sehr gut.

Dankbar bekennen wir vor dem Herrn, daß wir nicht wert sind all seiner Barmherzigkeit und Treue. Wir brauchten keinen Sarg hinaustragen, obwohl nicht alle Geschwister von Krankheit verschont geblieben sind. Besonders dankbar für die bewahrende Hand Gottes über uns waren wir am Hochzeitstage von Beverly Penner und Ronald Leonhard. Das Brautpaar verunglückte auf der regennassen Kiesstraße. Es gab schmerzhafte Beulen und Risse, aber keinen Knochenbruch oder schwere Verletzungen. Am 25. September feierte Ken Doerksen seine Hochzeit mit Sharon Nikkel in Cultis Lake, B.C.

Vor uns liegt die Advents- und Weihnachtszeit. Möge Gott der Herr uns allen diese Zeit des Wartens auf sein Erscheinen segnen. Herzliche Grüße an die Redaktion und alle Leser. L.M. Hein, Korr.

Komm, Menschenherz,
Mit deinem Sehnen,
und bring' Ihm,
Was dir den Frieden nahm.
Hör's jubelnd
Durch die Weihnacht tönen,
Daß auch für dich der Heiland kam.

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Martha Nickel †

(Süd Abbotsford, B.C.)

"Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach" (Offb. 14, 13).

Es war am Freitag, den 15. Oktober, als der Herr Schwester Martha Nickel heimrief. Sie erreichte ein Alter von 79 Jahren und 9 Tagen.

Das Begräbnis fand am 19. Oktober in der Süd Abbotsford MB-Gemeinde statt.

Pastor David Epp eröffnete die Trauerfeier mit einleitenden Bemerkungen, gegründet auf Psalm 46, 7. Ob im Leben oder im Tod, ein Kind Gottes kann getrost sein.

Dann las Prediger David Nickel das Lebensverzeichnis. Er habe in Schwester Nickel solche Charaktereigenschaften geschätzt wie Gastfreundschaft, Fleiß und Liebe zu dem Herrn Jesus.

Pastor David Epp diente weiter mit einer Botschaft (2. Kor. 5, 1-10). Er wies auf folgende Realitäten hin: die Vergänglichkeit unseres Lebens, die Herrlichkeit des Auferstehungskörpers, die Herrlichkeit und die Realität des Himmels und des ewigen Lebens.

Der Senior Gemeindechor diente mit schönen Heimatliedern.

Nach der Bestattung auf dem South Poplar Friedhof versammelten sich die Angehörigen und Freunde zu einer Nachfeier (verbunden mit einem Mahl) im Auditorium. Es ist schön wenn wichtige Erfahrungen und Ereignisse aus dem Leben der Verstorbenen mitgeteilt werden.

Lebensverzeichnis:

Martha Linda Nickel wurde am 6. Oktober 1903 in Hillsboro, Kansas geboren. Sie erhielt ihre Elementarbildung in der Hope Dale Schule.

Im Alter von 12 Jahren nahm Martha den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an. Sie wurde noch in demselben Jahr getauft und in die Hillsboro Mennoniten Brüdergemeinden aufgenommen.

Im Jahre 1918 siedelten ihre Eltern in Saskatchewan, nördlich von Rush Lake, an. Zwei Jahre besuchte Martha die Herbert Bibelschule. Es war hier wo wir uns entschlossen unseren ferneren Lebensweg zusammenzugehen. Ein Jahr später, am 25. März 1924 gelobten wir uns Treue fürs ganze Leben.

Es war unser Wunsch weiter zu studieren. Doch es fehlten die Mittel. Deshalb gingen wir auf die Farm, erst in Borden, Saskatchewan und dann in Detroit, Michigan. Dies ermöglichte es uns beiden, Tabor College zu besuchen. Durch die schweren dreißiger Jahre wurden wir veranlaßt, zurück nach Borden auf die Farm zu gehen. Hier hat Martha als Leiterin des Nähvereins gedient bis wir im Jahre 1937 unsern Wohnsitz nach Abbotsford, B.C. verlegten. Auch hier betätigte sie sich rege, in der Sonntagsschule, mit mir zusammen in der Bibliothek und im Speisekomitee und 25 Jahre als Leiterin des Frauenvereins.

Martha war eine arbeitsame Hausfrau und eine liebende Mutter. Beinahe 58 Jahre hat sie treu mit mir Freude und Leid geteilt. In den letzten Jahren nahmen ihre physischen und geistigen Kräfte sichtlich ab, bis sie sanft entschlief und ihr Geist zurückging zu Gott, der ihn gegeben hatte.

Martha Nickel hinterläßt mich, ihren trauernden Gatten, ihre Kinder, James Milford und Muriel Davy; Robert und Ruth Nickel; 7 Enkelkinder; 5 Urenkelkinder; ihren Bruder Rudolf in Weatherford, Oklahoma; drei Schwestern: Esther Janz in Three Hills, Alta.; Margaret Regehr in Clearbrook, B.C., und Lydia Martens in Swift Current, Saskatchewan.

Wir trauern, aber wir schauen aus auf ein frohes Wiedersehen.

Im Auftrage der Familie,

J.I. Regehr

Helena Epp †

(Bage, Brasilien)

Helene Epp wurde am 29. Januar 1897 in Bosul Montanae, Krim, Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Peter und Helena (geb. Wiens) Martens. In ihren jungen Jahren hat sie den Herrn Jesus als ihren Erlöser angenommen. Später wurde sie auf ihren Glauben getauft.

Am 30. Januar 1920 trat sie in den Ehestand mit Jakob Epp. In dieser Ehe wurden ihnen zehn Kinder, vier Söhne und sechs Töchter, geboren, sechs in Rußland und vier in Brasilien.

In den Jahren 1929-1930 kam die Familie, außer der ältesten Tochter, nach Mölln, Deutschland. Von da ging es nach dem Stoltz Plateau in Santa Catarina, Brasilien. Da Jakob Epp von Beruf Schlosser war, konnten sie in der armen Gegend nicht ihren Lebensunterhalt verdienen. So zogen sie nach Rio do Sul, wo er Arbeit bekam. Zugwaggone zu bauen für die Kompanie Jenzen. Die Firma schickte ihn weiter nach Curitiba und später nach Joinville.

Der Kinder halber gab er die Arbeit auf, um nach dem Krauel zu ziehen, wo mennonitische Schulen waren. Im Jahre 1950 zogen sie nach

Rio Grande do Sul, wo in der Nähe von Bage, Colonia Nova gegründet wurde. Es gelang ihm auch, die Leute im Wirtschaftlichen zu helfen. In der Hoffnung, ihre kranke Tochtter von Rußland nach Kanada zu bringen, waren Epps 1966-1969 in Virgil, Ontario wohnhaft. Da ihre Hoffnung unerfüllt blieb, zogen sie zurück nach Bage, wo der Ehegatte am 7. November 1971 starb.

Etliche Jahre nach ihres Mannes Tod, zog Schwester Epp ins Altenheim in Curitiba. Im Februar dieses Jahres machte sie die Reise nach Colonia Nova, um der Silberhochzeit ihrer Kinder, Viktor und Giesela Janzen, beizuwohnen. Leider hatte sie das Unglück, sich die Hüfte zu brechen und sie kam ins Colonia Nova Krankenhaus. Hier hat sie schwer gelitten und hat oft gerufen: Heiland, komme hole mich! Dieser Wunsch wurde erfüllt, als sie am 1. September 1982 im Alter von 85 Jahren und 8 Monaten sanft heimgehen durfte.

Im Tode vorangegangen sind ihr ihr Ehegatte, Jakob Epp, 1971, eine Tochter Annie im Alter von acht Monaten auf der Flucht in Deutschland, die älteste Tochter Susanna, Januar 1982 in Rußland, und ein Sohn Peter, Februar 1982 in Brasilien.

Sie hinterläßt drei Söhne: Johann und Anna Epp, Ont., Friedrich und Marianne Epp, Vancouver, B.C., und Arnold Epp in Bage, Brasilien; vier Töchter: Leni (Frau Peter) Quapp, Abbotsford, B.C., Mariechen (Frau David) Fast, Tina (Frau Jakob) Siebert, beide in Vancouver, B.C., Giesela (Frau Viktor) Janzen, Colonia Nova, Brasilien, Schwiegertochter, Annie Epp, Bage, Brasilien, 32 Enkelkinder und 15 Urenkelkinder.

Die Begräbnisfeier fand am 2. September 1982 in der Colonia Nova Mennoniten Brüdergemeinde statt. Prediger Heinz Voth sprach protugiesisch nach Römer 8, 1-14. 16. 34. Wer ist frei von der Verdammnis? Der, der in Christus ist und nicht nach dem Fleisch lebt. Wir sind dann seine Kinder und Erben. Prediger Franz Huebert hatte die deutsche Botschaft nach 2. Timotheus 2, 5. 4, 7. 8 und Offb. 21, 7. Es hilft nichts zur Verstorbenen zu sprechen. Sie spricht zu uns und sagt: Unser Bleiben ist nicht hier. Ihr Lieblingslied wurde gesungen: "Es geht nach Haus zum Vaterhaus", "Engel öffnet die Türe weit, denn ich bin fertig zu geh'n." Die Familie ist getrost in der Hoffnung, daß es für die Gläbigen ein Wiedersehen gibt und eine Vereinigung wenn Jesus kommt.

Im Auftrage, Helen Bergmann

Katharina Krueger †

(Winnipeg, Manitoba)

Die Bestattungsfeier von Katharina Krueger fand am 18. November in der Zentral MB-Kirche in Winnipeg statt. Pastor George Baier begrüßte die Trauerversammlung und eröffnete die Feier mit Gebet. Prediger Heinrich Wiebe diente mit einer Trostbotschaft in deutscher Sprache. Auf Grund des Textes aus Psalm 50, 14-15: "Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde und rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen" führte er aus, wie auch Schwester Krueger diese Verheißung erlebte, nämlich die Errettung, einmal aus der Sündennot und auch aus der 17jährigen Zwangsarbeit der Verbannung im nördlichen Sibirien.

Eine Schwesterngruppe sang: "Wenn ich am Ufer des Jordans Steh'." Das Lebensverzeichnis wurde von Prediger H. Wiebe in Englisch und Deutsch verlesen.

Pastor George Baier gründete die englische Botschaft auf Lukas 10, 1-20. Thema: ". . .Freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind." Ihre Stärke und Freude lag in der Gewißheit, daß auch ihr Name im Himmel geschrieben sei. Mit der Frage an die Versammlung: "Ist auch dein Name im Himmel geschrieben?" brachte er seine Botschaft zum Abschluß. Mit einem Gebet von Prediger H. Wiebe kam die Feier zum Abschluß. Die Leiche wurde auf dem Brookside Friedhof beigesetzt. Anschließend wurde im unteren Auditorium ein Gemeinschaftsmahl eingenommen.

Im Auftrage, J.J. Wall

Lebensverzeichnis:

Katharina Krueger wurde ihren Eltern Peter und Susanne Wiebe am 19. Dezember 1901 in Rückenau, Südrußland geboren. Im Familienkreise von 7 Geschwistern ist sie aufgewachsen. In ihrer frühen Jugend nahm sie Jesus Christus als ihren persönlichen Erlöser im Glauben an und wurde durch die Taufe in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen. Dort hat sie besonders im Sängerchor und anderen Zweigen aktiv mitgewirkt. Im März 1921 reichte sie Jacob Krueger die Hand zum Ehebunde. Der Herr segnete diese Ehe mit vier Kindern, von denen zwei im frühen Kindesalter starben. Im Jahre 1936-37 wurde ihr Gatte gewaltsam weggeführt und sie hat nie wieder ein Lebenszeichen von ihm erhalten. Im Dezember 1944 wurde auch sie gewaltsam entführt und in die Zwangsarbeitslager der sibirischen Wälder verschickt. Doch der Herr hielt seine schützende Hand über sein Kind, so daß sie nach 17jährigen Mühsalen und Strapazen entkommen konnte.

Im Jahre 1962 konnte sie nach Kanada einwandern. 1963 wurde sie Mitglied der Zentral MB-Gemeinde in Winnipeg. Hier hat sie aktiv im Missionsverein, Chor und anderen Zweigen der Gemeinde mitgewirkt. Sie war tief gläubig und war dankbar, daß sie sich in den letzten 20 Jahren an der Gemeindearbeit sowie auch in der Hilfeleistung beteiligen konnte. Auch hatte sie große Freude an ihren Enkel- und Urenkelkindern. In den letzten Wochen erholte sie sich von einem Unfall und plante schon den Gemeindeveranstaltungen beizuwohnen. Doch am 16. November rief der Herr sie zu sich durch einen Herzanfall. Sie wird von der Familie schmerzlich vermißt,

dennoch bleibt uns ihr Andenken im Segen.

Ihr Abscheiden betrauern: Tochter Martha und Gatte Carl Wens, Winnipeg; Sohn Frank, Kitchener, Ont.; 5 Enkel: Pat, John, Richard, Tom und Robert; 2 Schwestern: Frau Martha (Fred) Adams und Familie, Winnipeg; Frau Lydia Martens und Familie, Winnipeg. Viele Freunde und Bekannte.

Die Kinder

Helena Bueckert †

(Winkler, Manitoba)

Unsere liebe Mutter und Großmutter, Helena Bueckert, ist am 30. September 1982 im Alter von 88 Jahren entschlafen. Die Begräbnisfeier fand am Montag, dem 4. Oktober in dem Gotteshaus der Bergthaler Mennonitengemeinde zu Winkler statt. Prediger J.K. Klassen, Pastor der Winkler Bergthaler Mennonitengemeinde, hatte die deutsche Leichenrede an Hand von Johannes 10, 27-30 und Prediger C.C. Thiessen, bisheriger Leiter der Blumenorter Mennonitengemeinde, deren Glied die Verstorbene war, sprach englisch nach Offenbarung 7, 9-11. Eine gemischte Gruppe sang ein deutsches und ein englisches Lied. Sechs Enkelsöhne waren die Sargträger. Bei der Bestattung auf dem Winkler Friedhof sprach kurz Prediger C.C. Thiessen. Nach der Bestattung wurde ein Trauermahl im Erdgeschoß der Kirche verabreicht.

Lebenslauf:

Unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Helena Bueckert, wurde in Schöneberg in der Alten Kolonie in Südrußland am 9. Juli 1894 geboren. Ihre Eltern waren David und Sara Krahn. Dort verlebte sie auch eine glückliche Kindheit und ihre Schul- und Jugendjahre. Im Alter von 16 Jahren durfte sie bei Gelegenheit einer Serie von Evangelisationsversammlungen den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland annehmen. 1913 wurde sie von Ältester Isaak Dyck getauft und in die Chortitzer Mennonitengemeinde aufgenommen.

Am 15. Mai 1918 heiratete sie Abram Bueckert. Prediger Abram Froese vollzog die Trauhandlung. Ihr Trautext war Psalm 12, 8.

Am 13. Juli 1924 wanderten unsere Eltern mit ihren zwei Kindern und unserem Großvater, David Krahn, nach Kanada aus. Sie kamen am 11. August bei Verwandten in Winkler, Manitoba an. Noch in demselben Herbst siedelten sie als Farmer in dem Dorf Gnadenthal an, wo sie 32 Jahre lang als Farmer leben sollten.

Als im Jahre 1925 die Neueingewanderten in den Dörfern in Südmanitoba die Blumenorter Gemeinde gründeten, gehörten unsere Eltern zu den Begründern derselben. Am 10. August 1930 wurde Vater als Prediger ordiniert. Mutter hat treu die zusätzlichen Pflichten, die diese Arbeit mit sich brachte, auf sich genommen.

Als 1962 Vaters Gesundheitszustand sich verschlechterte, hat Mutter zusammen mit ihrer Tochter Helene ihn treu gepflegt, bis 1972 ein leichter Schlaganfall ihr diese Arbeit unmöglich machte. Dann starb Vater und nur mit besonderer Erlaubnis des Arztes durfte Mutter an dem Begräbnis teilnehmen. Erst am 27. Februar wurde sie aus dem Krankenhaus entlassen. Da sich ihr Zustand aber kaum besserte, zog sie am 1. Mai ins Salem Altenheim und am 9. Januar 1978 ins Pflegeheim ein.

In den letzten Tagen konnte sie ihr Bett nicht mehr verlassen. Ihre Schmerzen vermehrten sich bis am 30. September ihre Sehnsucht, beim Herrn zu sein, dem sie so treu gedient hatte, sich erfüllte. Ihr Alter hat sie gebracht auf 88 Jahre, drei Monate und 21 Tage.

Es betrauern ihren Tod eine Sohn, David in Winkler, Manitoba, zwei Töchter: Helen in Winkler, und Anne mit ihrem Mann, Jim Braun in Plum Coulee, Manitoba; sechs Enkelkinder mit ihren Ehepartnern: Marilyn und Ron Janzen, Dennis und Elsie Bueckert, Ron und Susan Bueckert, Elenor und Terry Elias, Reg und Frances Braun und Randy und Jolene Braun und sechs Urenkelkinder.

Ihr im Tode vorangegangen sind ein Enkelsohn, Ralph Bueckert (1968), ihr Mann, Abram P. Bueckert (1975) und ihre Schwiegertochter, Ella Bueckert (1982).

Wir trauern, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Mutter hat ein reiches volles Leben hinter sich, und wir gründen unsere Hoffnung auf unseren Herrn Jesus Christus und freuen uns auf die Auferstehung der Toten.

Die Familie

Ein recht fröhliches

Weihnachtsfest

und ein gesegnetes

Neues Jahr

wünscht Ihnen das M.C.C.

Möchten wir unseren Wohlstand an diesem Weihnachtsfest mit jemand aus den vielen Millionen unterernährter Leute "Im Namen Christi" durch das M.C.C. teilen.

MCC CANADA

201 - 1483 Pembina Highway

Winnipeg, Manitoba R3B 2M6 Tel. 475-3550

Das verborgene Brot

Elisabeth Dreisbach (6. Fortsetzung)

Und wirklich — kaum hatten sie ihre Haustür aufgeschlossen, da kam die Hausbesitzerin bereits vom ersten Stock herunter und schrie: "Was glauben Sie eigentlich, was ich mir noch weiterhin von Ihren frechen Gören gefallen lasse? Als ich oben meinen Staubsauger anlaufen ließ, haben sie mit einem Besen an die Zimmerdecke geklopft, und einer von ihnen hat im Treppenhaus heraufgeschrien: 'Ruhe da oben!' Ist das nicht eine Unverschämtheit? Aber sie werden schon in nächster Zeit die Kündigung bekommen!"

Die Eltern hatten den Redeschwall über sich ergehen lassen, doch dann antwortete der Mann: "Wenn es stimmt, was Sie gesagt haben, werden die Kinder sich bei Ihnen entschuldigen, Frau Purzel. Sie wissen genau, daß wir so etwas nicht dulden."

"Entschuldigen?" schrie die aufgebrachte Hauswirtin. "Und das ist alles? Denen gehört eine Tracht Prügel, daß sie nicht mehr sitzen können. Solche unerzogene, mißratene Bande! 'Wenn es stimmt', sagen Sie. Wollen Sie mich etwa als Lügner hinstellen?"

In diesem Augenblick wurde die Wohnungstür geöffnet, aber nur ein Spalt weit. Die beiden Kleinen, William und Berthild, sahen heraus, nachdem sie die Stimmen der Eltern gehört hatten. Sie schienen kein ganz gutes Gewissen zu haben. Die beiden Größeren ließen sich schon gar nicht blicken.

"Ihr werdet alle vier zu Frau Purzel hinaufgehen und euch für eure Ungezogenheit entschuldigen", ordnete der Vater an, als er die Kinder zur Rede gestellt hatte und sich ergab, daß es wirklich so geschehen war, wie die Hauswirtin es geschildert hatte. Aber die Kinder wehrten sich entschieden.

"Das hat ja ganz anders angefangen", verteidigte sich Thomas. "Zuerst haben wir ein bißchen gealbert und in der Wohnung gespielt."

"Verstecken haben wir gespielt", fügte William hinzu, "und es war Klasse."

"Ich hab' im Kleiderschrank gesessen", berichtete Berthild, die Jüngste.

"Man spielt auch nicht in der Wohnung Verstecken", tadelte der Vater. "Das ist ein Spiel für den Garten, auf einem Hof oder im Wald. Das wißt ihr genau. Außerdem kann ich mir denken, daß ihr dabei viel Lärm gemacht habt."

"So schlimm war es nicht."

"Hättet ihr das auch getan, wenn ich zu Hause gewesen wäre? fragte die Mutter.

"Vielleicht nicht", erwiderten die Kinder nach einigem Zögern.

"Aber die Alte da oben hatte —"

"Bitte, Thomas!"

"Na ja, Frau Purzel hatte bestimmt keinen Grund, mit dem Besen auf ihren Fußboden zu klopfen und dann durchs Treppenhaus zu schreien: 'Ruhe da unten!'"

"Dann war doch klar, daß wir sie wieder mal bestrafen mußten", behauptete Bethild, "als sie selber Krach machte. Damit sie weiß, wie das ist, wenn man durchs Treppenhaus schreit, hat Thomas es genauso wie sie getan und geschrien: 'Ruhe da oben!'"

"Nun hört aber endlich auf mit dieser frechen Redensart, daß ihr Frau Purzel strafen oder ihr eine Lehre erteilen müßt", sagte in sehr bestimmtem Ton Herr Kranzbinder. "Ich will das nie mehr hören! Habt ihr mich verstanden?"

Die Kinder wagten keinen Widerspruch.

Anita begann zu weinen und sagte: "Ich habe sie ja gewarnt und nicht gewollt, daß sie mit dem Besen an die Decke klopften und durchs Haus schrien."

"Aber in der Wohnung Verstecken gespielt hast du auch, nicht wahr?"

Das Mädchen nickte.

"Ihr habt gehört, was ich angeordnet habe", fuhr der Vater fort. "Auf der Stelle geht ihr alle vier hinauf und entschuldigt euch."

"Aber Vati!" William machte noch einen letzten Versuch: "Damals, als wir den Hund in den Garten ließen zur Strafe. . ."

"Du hast doch gehört, was ich eben gesagt habe!"

William begann zu stottern: "Aber damals hast du gesagt, wir müßten uns entschuldigen, wenn wir wieder einen Hund in den Garten von Frau Purzel lassen würden. Das heute ist doch etwas anderes. Da war doch kein Hund dabei."

Der Vater verbarg ein kleines Lächeln hinter seiner vorgehaltenen Hand.

"Hund hin, Hund her", erwiderte er. "Wir brauchen keine weiteren Worte zu verlieren. Ihr geht jetzt hinauf zu Frau Purzel und du, Thomas, wirst als der Ältere der Wortführer sein und auch im Namen deiner Geschwister um Entschuldigung bitten. Sage, daß es euch leid tut, sie geärgert zu haben."

Thomas trotzte: "Aber es tut uns doch gar nicht leid."

Der Vater war aufgestanden und hatte unmißverständlich die Tür geöffnet. "Bitte!"

So zog die Büßergruppe, die keinerlei Spur von Reue empfand, die Treppe hinauf, sozusagen in die Höhle des Löwen. Gleich darauf schallte eine keifende Stimme durchs Haus. "Macht, daß ihr aus meiner Wohnung kommt, ihr freches Pack! So eine Unverschämtheit! Verzeihen soll ich euch? Nie im Leben! Verschwindet auf der Stelle, oder ihr kriegt allesamt noch ein paar übergehauen."

Wie verscheuchte Hühner flatterten die vier herunter, die beiden Kleinen laut heulend, Anita mit weit geöffneten Augen und Thomas kochend vor Wut. "Ich hab's ja gleich gewußt. Nie wieder betrete ich diese Wohnung." Er verschwand im Kinderzimmer, um seine Schulaufgaben zu machen. Vorher jedoch warf er die Tür so laut hinter sich zu, daß Frau Purzel es bestimmt nicht überhören konnte.

Etwa zur selben Zeit standen in der psychiatrischen Klinik, die außerhalb der Stadt in einem schönen Waldgelände lag, die meisten Fenster weit offen. Aber alle Fenster waren vergittert. Soweit die Patienten dafür aufnahmefähig waren, konnten sie das Zwitschern der Vögel vernehmen und sich am Duft der vielen Rosen erfreuen, die in dem herrlichen Park blühten.

In einem freundlichen Zweibett-

zimmer lag eine Frau, etwa fünfzig Jahre alt. Sie hatte ihr Gesicht der Wand zugekehrt und schien keine Vogelstimmen zu vernehmen. Ihre Augen waren geschlossen, obgleich sie nicht schlief. Unentwegt kreisten ihre Gedanken um den einen Punkt: Warum hat man mich nicht sterben lassen? Ob ich den Mut habe, es ein zweites Mal zu tun, weiß ich nicht, aber leben will ich erst recht nicht.

Wiederholt trat eine Schwester an ihr Bett. Sie erhielt keine Antwort auf ihre Fragen. Auch der Stationsarzt kam immer wieder. Ihm ging es nicht anders. Nach einem mißglückten Selbstmordversuch war Frau Spahn aus dem Kreiskrankenhaus in diese Klinik eingeliefert worden. Als sie wieder das Bewußtsein erlangt hatte, verweigerte sie jede Nahrung. Seit zwei Tagen hatte man sie gegen ihren Willen künstlich ernährt. "Niemand hat ein Recht, mich zum Leben zu zwingen!" Das war zunächst alles, was man aus ihr herausbrachte.

Soeben betrat die Stationsschwester das Krankenzimmer, in dem Frau Spahn seit heute morgen alleine lag, weil die Patientin, die mit ihr den Raum geteilt hatte, entlassen worden war. Das Alleinsein war das einzige, was Frau Spahn bisher als wohltuend empfunden hatte. Am liebsten wollte sie keinen Menschen sehen und hören. Wenn sie nur wüßte, wie es weitergehen sollte!

Die Stationsschwester trat an ihr Bett, beugte sich über sie und sagte: "Frau Spahn, Sie haben Besuch."

Wieder erhielt sie keine Antwort. Ist sie apathisch oder nur stur? fragte sich die Schwester. Noch einmal machte sie einen Versuch. "Ihre Tochter ist draußen und bittet dringend, für einige Minuten zu Ihnen kommen zu dürfen."

Zum erstenmal wandte Frau Spahn der Schwester ihr Gesicht zu, aber es war entstellt vor Abwehr und Verneinung. "Lassen Sie sie unter keinen Umständen herein. Ich will sie nicht sehen!"

Ehe jedoch die Stationsschwester zu den Worten der Patientin Stellung nehmen konnte, hatte eine junge Frau das Zimmer betreten. Sie trug einen Strauß roter Rosen in ihrer Hand und ging damit nun an das Krankenbett.

"Mama, laß mich nur einen Augenblick bei dir bleiben!" bat sie. Aber die Angesprochene geriet in einen so heftigen Erregungszustand, daß die Schwester den Besuch nicht mehr länger im Zimmer lassen konnte. "Ihre Mutter braucht noch völlige Ruhe", erklärte sie und versuchte, die junge Frau zur Tür zu geleiten. "Die Aufregung kann ihr schweren Schaden zufügen."

Aber Ruth Habkorn hatte bereits ihre Rosen auf die Bettdecke der Mutter gelegt und versuchte, ihr mit der Hand über die Wange zu streichen. Doch Frau Spahn schlug die Hand der Tochter zurück und schrie: "Geh, geh! Ich will weder dich noch einen anderen Menschen sehen."

"Kommen Sie!" bat die Schwester jetzt noch einmal eindringlich. "Sie sehen doch, es hat keinen Zweck." Ehe die junge Frau das Zimmer verließ, sah sie noch, wie ihre Mutter die Rosen von der Bettdecke auf den Boden fegte.

"Eigentlich hätte ich Sie gar nicht hineinlassen dürfen", sagte die Schwester. "Versuchen Sie es in ein paar Tagen wieder. Ihre Mutter wird sich bis dahin hoffentlich beruhigt haben."

"Danke, Schwester", erwiderte die junge Frau und wandte sich dem großen Gangfenster zu, vor dem sie eine Weile stehenblieb, damit niemand ihre Tränen sah, die über ihre Wangen liefen.

Wie schön könnte es hier draußen sein! dachte sie, aber wie unendlich traurig ist das alles. Da liegen sie hinter vergitterten Fenstern — und wo man die Gitter entfernt hat, weil sie nach heutigen Erkenntnissen die Patienten nur noch mehr reizen, da sind es Fenster mit einem besonderen Glas, die man mit keinem noch so harten Gegenstand einschlagen kann. Außerdem sind sie fest verschlossen, so daß sich kein Kranker hinunterstürzen oder fliehen kann. Wer von diesen Patienten mag sich wohl an dem schönen, gepflegten Park, an den Rosenhecken, den wehenden Zweigen der Birken oder der schöngewachsenen Trauerweide erfreuen? Selbst der Teich, auf dem sich einige Schwäne in majestätischer Haltung bewegen und auf dem sich ein paar Enten tummeln, ist von einem Eisenzaun umgeben, damit keiner der Insassen sich hier das Leben nehmen kann. Wieviel Leid verbirgt sich hinter den Mauern dieser Häuser, dachte die junge Frau, und was müssen viele von den Patienten durchgestanden haben, bevor sie hierherkamen! Hoffnungslosigkeit häuft sich hier an!

Ruth Habkorn wandte sich auch nicht vom Fenster, als sie folgendes Gespräch mithörte: "Bitte, wo kann ich Frau Spahn finden?"

Wieder war es die Stationsschwester, die Antwort gab: "Es tut mir leid, Frau Spahn darf noch keinen Besuch empfangen."

"Ach, das ist aber bedauerlich. Ich bin die Frau ihres Kollegen. Mein Mann ist in derselben Schule tätig, in der auch Frau Spahn unterrichtet."

"Die Patientin hat nicht einmal den Besuch ihrer Tochter ertragen. Ich muß Sie bitten, sie noch einige Tage zu schonen."

"Wollen Sie ihr dann diese Blumen geben, Schwester? Sagen Sie ihr bitte, sie seien von Herrn und Frau Kranzbinder."

"Das will ich gerne tun", erwiderte die Pflegerin. "Ob sie sie annimmt, weiß ich aber nicht. Frau Spahn ist völlig unansprechbar."

"Danke, Schwester!"

Frau Kranzbinder wandte sich zum Gehen, als ihr Blick auf die schlanke Gestalt fiel, die noch immer am Fenster stand und in den Park blickte.

"Entschuldigen Sie", sprach Frau Kranzbinder die junge Frau an, "sind Sie vielleicht die Tochter von Frau Spahn?"

"Ja", nickte diese und war bemüht, ihrer Stimme einen festen Klang zu geben. "Frau Spahn ist meine Mutter." Sie blickte in ein paar gütige, voller Mitgefühl auf sie gerichtete Augen und wußte im gleichen Moment, daß diese Frau nicht gekommen war, um ihre Neugierde zu befriedigen.

(Fortsetzung folgt)

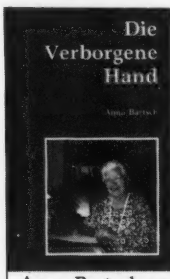
Aus aller Welt

BRD — Wenn ein frisch operierter Patient die Schmerzen nicht mehr aushalten kann, braucht er nur auf einen Knopf zu drücken. Ein Computer regelt dann je nach Bedarf des Patienten die Infusion eines Schmerzmittels, dessen Dosierung vorher vom Arzt festgelegt wurde. Erstmals in der Bundesrepublik Deutschland wird ein solches Gerät, das von einer belgischen Firma entwickelt wurde, im Klinikum der Technischen Hochschule Aachen eingesetzt. Das System wird auch in einigen anderen europäischen Ländern getestet. "Wir haben mit diesen von einem Mikroprozessor gesteuerten Infusionssystem die Chance, vollkommene Schmerzfreiheit zu erreichen", sagte der Leiter der Arbeitsgruppe von Narkoseärzten, Klaus Lehmann. Der Computer registriert jeden Knopfdruck des Patienten und die dadurch freigesetzte Dosis. Der Narkosearzt kann dadurch feststellen, wie lange und intensiv ein Schmerzmittel wirkt, ob es für den jeweiligen Patienten geeignet ist, ein anderes Mittel gewählt oder die Dosis geändert werden sollte. Eine Reihe von Sicherheitsmaßnahmen verhindert eine Überdosis, eine zufällige oder bewußte Dosierung über das vom Arzt vorgegebene Maß hinaus und meldet etwa ein Leck in der Schlauchführung oder andere Störungen.

— Außenminister Hans-Dietrich Genscher wurde am 9. 11. in Bonn vom amerikanischen Chef-Unterhändler bei den Abrüstungsverhandlungen in Genf, Paul Nitze, über den Stand der amerikanisch-sowjetischen Verhandlungen über Mittelstreckenwaffen in Genf unterrichtet. Genscher dankte dabei für die fortgesetzte intensive Information und zeigte sich auch befriedigt über die Ernsthaftigkeit der Verhandlungsführung beider Seiten. Die Bundesregierung hegt nach den Worten Genschers die Erwartung, daß die sowjetische Seite das westliche Angebot des vollständigen Verzichts auf landgestützte Mittelstreckenraketen auf beiden Seiten ernsthaft prüfe und akzeptiere. Damit würde erstmals ein echter Durchbruch in einem Bereich der Rüstungskontrolle erzielt. Ein solcher Durchbruch würde sich auch auf andere Bereiche positiv auswirken. Anschließend wurde Nitze auch von Bundeskanzler Helmut Kohl empfangen, der das überragende Interesse an einem erfolgreichen Abschluß der amerikanisch-sowjetischen Verhandlungen über den Abbau von Mittelstreckenwaffen in Europa bekundete.

— In der Bundesrepublik sollen junge Männer, die den Wehrdienst verweigern, künftig einen vier Monate längeren zivilen Ersatzdienst leisten. Außerdem soll die umstrittene Gewissensprüfung abgeschafft werden. Statt dessen soll der Verweigerer seine Gründe schriftlich darlegen. Eine Kommission überprüft dann die Schlüssigkeit der Argumentation. Eine mündliche Anhörung des Verweigerers ist nur noch vorgesehen, wenn der Kommission Zweifel an der Glaubwürdigkeit der schriftlichen Argumentation kommen. Das sieht ein Plan der Regierung vor, der am 18. November der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Die Neuregelung soll noch in diesem Jahr vom Bundestag verabschiedet werden und am 1. Januar 1984 in Kraft treten. Sie bestimmt, daß der zivile Ersatzdienst künftig um ein Drittel länger dauern soll als der jeweilige Grunddienst bei der Bundeswehr. Zur Zeit müssen Wehrpflichtige 15 Monate Grunddienst leisten und können in den folgenden Jahren zusätzlich zu kurzen Wehrübungen einberufen werden. Der Ersatzdienst für Kriegsdienstverweigerer, der in der Regel in Krankenhäusern, Altersheimen oder anderen sozialen Einrichtungen geleistet wird, beträgt zur Zeit 16 Monate. Er wird durch die neue Regelung von 1984 an auf 20 Monate verlängert.

BDB — Die Entdeckung des bisher größten Sternes (R 136 a), der hundertmillionenmal heller als die Sonne leuchtet, ist nach der Ansicht von Professor Wolfhard Schlosser der bedeutendste deutsche Forschungsbeitrag zur Astronomie seit dem Krieg. Schlosser ist Direktor des Astronomischen Instituts der Ruhruniversität in Bochum. Außer amerikanischen hätten kürzlich auch britische Forscher die Richtigkeit der Beobachtungen der Bochumer Wissenschaftler bestätigt, sagte er. Doch fügte er hinzu, daß mit dieser Entdeckung neue Fragen aufgetaucht seien. Bisher habe man nur Sterne mit einer zwanzig- bis dreißigmal größeren Sonnenmasse gekannt, und theoretische Berechnungen müßten zu der Annahme verleitet, Himmelskörper mit mehr als hundert Sonnenmassen müßten auseinanderbrechen. Nun aber stünden die Forscher vor der überraschenden Situation, daß mit dem Auffinden des Objektes "R 136 a" im Tarantel-Nebel der Großen Magellanschen Wolke (der mit einer Entfernung von 150 000 Lichtjahren nächsten Galaxie zur Milchstraße) solche Vorstellungen von relativer Vergleichbarkeit aller Sonnen berichtigt werden müßten. Eine unvorstellbare Leuchtkraft gehe von einem Stern aus, der weit mehr als tausend Sonnenmassen und auch zehnmal heißer als die Sonne sei. Schlosser bemüht sich mit seinen Kollegen um noch schärfere Bilder von dem einstweilen einmaligen Objekt. Außerdem versuchen die Bochumer herauszufinden, ob es vielleicht auch in anderen Galaxien Sonnen wie "R 136 a" gibt.



DIE VERBORGENE HAND

von Anna Bartsch

Eine Autobiographie in Deutsch bedeutend für die Missionsgeschichte

Anna Bartsch und ihr Mann Heinrich waren viele Jahre Missionare in Afrika. Dieses Buch gibt zahlreiche Bilder aus der Missionsarbeit, und noch dazu Einsicht vom Leben, den inneren Gefühlen und Kämpfen eines treuen Dieners Gottes

Preis $8.50

Ein wertvolles Buch als Geschenk oder auch für die Privatbibliothek

Man schreibe:

Kindred Press
159 Henderson Highway
Winnipeg, MB R2L 1L4
Tel. (204)668-1760

Freizeiten

für Jugendliche, junge Erwachsene, Familien und Senioren, preisgünstige Flüge Europa — Kanada/Südamerika und weltweit.

TMTours & Reisebureau
Christliche Reisen GmbH
4800 Bielefeld 11
— Sennestadt —
Germany Tel. 05205 5149

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

U.S.S.R. HERITAGE TOUR

18 July-17 August, 1983

Escorted by Rev. Peter J. Froese

Visiting

Moscow, Leningrad, Karaganda, Alma Ata, Zaporozhie, Yalta

For detailed itinerary contact:

MENNO TRAVEL,
31951 South Fraser Way,
Clearbrook, B.C. V2T 1V5

Manuskripte erwünscht

Ob

Schriftsteller im Anfang oder schon mit Erfahrung —

Senden Sie Ihr Werk an

Kindred Press zur Abschätzung und eventueller Veröffentlichung.

Manuskripte aller Art werden in Betracht gezogen.

Um weitere Auskunft schreibe man an:

Kindred Press
159 Henderson Highway
Winnipeg, MB R2L 1L4
Tel. (204) 668-1760

Silent Night
Holy Night
all is calm
all is bright...

CROSSTOWN
CREDIT UNION LTD.

171 Donald Street 947-1243
1250 Portage Avenue 783-7081
1200 Henderson Hwy. 338-0365

Serving the Mennonite people of Manitoba

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Gerhard Lohrenz schreibt wieder.

An meine Leser und Freunde:

Wie Sie wissen, habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, das, was wir Rußland-Mennoniten seit 1914 erlebt haben, schriftlich festzuhalten. Diese Jahre sind eine sehr bewegte Zeit gewesen und die Erlebnisse unseres Völkleins sind einzigartig. Bald werden alle, die diese Jahre selber miterlebt haben, oder von ihren Eltern haben erzählen hören, von der Bildfläche verschwunden sein. Unsere Enkel werden dann aber fragen: "Wie war es?" Wir möchten ihnen ein *wahres* Bild hinterlassen. Wir wollen es nicht so darstellen, als ob wir und unsere Eltern vollkommene Menschen wären, aber wir wollen solche Unwahrheiten, als hätten wir die Revolution verschuldet, widerlegen. Auch verdienen es die vielen Brüder und Schwestern, die man nachts abgeholt hat und von denen man nie wieder etwas gehört hat, auch die Tausende, die wie Vieh in Waggone gequetscht wurden und in die Wildnis gefahren, wo sie dem Hunger, der Unbill der Natur und der Grausamkeit ihrer Sklavenhalter ausgesetzt waren und wo die meisten von ihnen ohne Sang und Klang in ein flaches Grab geworfen wurden, daß wir ihrer gedenken, daß wir ihnen ein Denkmal setzen. Wir denken auch an die vielen treuen Frauen, die mit den kleinen unversorgten Kindern zurückgeblieben, an die vielen Tränen, die sie geweint und an die selbstlosen Dienste, die sie ihren Kindern erwiesen haben. Auch das soll nicht vergessen sein.

In einer Serie von Büchern habe ich diese Phasen festgehalten. In letzter Zeit schreibe ich in der englischen Sprache, damit unsere Nachkommen in Nordamerika es auch lesen können.

Ich bringe jetzt vor Weihnachten noch ein weiteres Buch heraus. Es ist mein zwölftes. Der Titel dieses Buches ist *The Lost Generation* (Die verlorene Generation). Es erzählt, wahr und ungeschmückt, die Geschichte der hunderte unserer jungen Männer, die so oder anders Glieder der deutschen Kampfeinheiten wurden und auf den Feldern Rußlands oder des Westens für eine fremde Sache ihr junges Leben ließen. Ob wir ihr Handeln billigen oder mißbilligen ist hier nicht wichtig. Wir sind nicht in ihrer Lage gewesen. Sie waren aber Kinder unseres Volkes und waren meistens Opfer ihrer Zeit. Sie wurden mitgerissen. Wir sollten auch um diese jungen Männer wissen und mit ihnen im Geist ihren bewegten Lebensweg gehen... Die Geschichte von Eduard Allert, die in diesem Buch erzählt wird, spricht für diese ganze Generation. Allert kommt in russische Gefangenschaft, wo er fünf lange Jahre unter schwerem innerem und äußerem Druck lebt. Schließlich kommt er doch frei.

Das Buch hat noch vier andere Erzählungen; es hat etwa 150 Seiten und 13 Illustrationen. Der Preis des Buches is $9,00 portofrei.

Ich lege die hohen Verlagsunkosten selber aus in der Hoffnung, daß viele unserer Leute diese Sache unterstützen werden, indem sie das Buch kaufen, am besten gleich mehrere Exemplare, die man verschenken kann. Wenn wir unsere Geschichte erzählen wollen, dann müssen wir solche Bücher verteilen und unter die Leute bringen. Wenn man daran denkt, daß ein Pfund Butter heute $2,25 kostet, dann ist der Preis für so ein Buch sehr gering.

Ich habe folgende Bücher auf Lager:

1. The Story of the Mennonites of Western Canada... kostet $2,50. Gut für jeden, der unsere Geschichte kennen möchte. Liest sich leicht.

2. The Odyssey of the Bergen Family... 146 Seiten mit Bildern. Erzählt von der Kollektivisierung, den Verschickungen, dem Leben im Konzentrationslager, dem Dienst in der Roten und der Deutschen Armee. Preis $6,00.

3. Stories from Mennonite Life... 132 Seiten, mit Bildern. Enthält 17 Geschichten, die das Leben in Rußland unter den Sowjets schildern. Preis $7,00.

4. The Lost Generation and Other Stories... etwa 177 Seiten und Bilder. Preis $9,00.

Allen denen, die diese meine Arbeit unterstützt haben und weiter unterstützen wollen, sei hier herzlich gedankt. Wünsche Ihnen allen gesegnete Weihnacht.

Gerhard Lohrenz

Man bestelle von:

G. Lohrenz
261 Renfrew St.
Winnipeg, Man. R3N 1J5

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....